

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.
Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 50 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfzehntägige Zeit gewöhnlicher
Zeitungsdreit oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zwölftägig 15 Pf.,
für die zwölftägige Zeit herkömmlich oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 34.

Halle, Sonntag den 9. Februar. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1879.

Zur projektirten Zollpolitik des Kanzlers.

Die Zahl der veröffentlichten Zustimmung- und Dankadressen, welche dem Fürsten-Reichskanzler zu seiner beabsichtigten Zollpolitik zugehen, ist bislang, wie wir der „N. A. Z.“ entnehmen, noch immer im Wachsen und befindet sich, welchen vielseitigen Anlauf dieselbe findet. Es sind u. A. zu vergleichen solche, häufig einflussreiche Senatsbeschlüsse vom Ausschuss des Congresses deutscher Landwirthe und vom Verein für deutsche Volkswirtschaft, von Landwirthschaftlichen Vereinen in Bernburg, des Kreises Garnikau (Reg.-Bez. Bromberg), Genzlin für den 2. Reichswehr Kreis, Dennen, Reg.-Bez. Arnberg, Bahna, Prisswalde, Könnig, Kreis Hirschberg, des Rittergutsbesitzers Grittner auf Markowitz, Prov. Schlesien, des Rittergutsbesitzers Hirsch auf Bachmitrowitz, Provinz Posen, welcher auf einen Beschluss des „Landwirthschaftlichen Provinzialvereins der Provinz Posen“ unter Vorwort des Herrn v. Schenk-Ravenstein hinweist, wonach die Einführung eines Schutzzolls von 1 pro Centum Getreide dringend notwendig sei, des Landwirthschaftlichen Kassinos in Stadt Frohnhausen im Landkreis Esfen. Dieses sagt u. A.:

Die Bestimmung einiger freihändlerischen Kreise, die Einführung von Eingangszöllen für landwirthschaftliche Produkte werde die Vertheuerung der unentbehrlichsten Lebensmittel herbeiführen, können wir um so weniger theilen, als wir in Folge langjähriger Beobachtungen der Fluktuation der Getreide-, Vieh- und sonstigen Lebensmittelpreise und ihrer Beziehung mit den Konjunkturpreisen die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der Zoll nicht vom Konsumenten, sondern von dem Produzenten, d. h. also vom Auslande getragen wird.“

der Handelskammern zu Elberfeld, Minden und Düsseldorf, des Gewerbevereins zu Bielefeld, der Gewerbetammer zu Stadt Altendorf im Landkreis Esfen, desgl. des Bürgermeisters und der Gemeindeverordneten daselbst, ebenso von Wülheim a. N., der Gemeinde-Verretungen zu Reivig und Helffenich, der Landgemeinde Kettwig, des freikonservativen Vereins zu Hildesheim, des Vorstandes der Konservation des Breslau-Neumarkter Waldkreises und des Ingenieurs F. Koster aus Elmberg a. d. Bahn. Letzterer listet einen Beweis für die im Schreiben des Reichskanzlers ausgesprochene Ansicht, daß die Zölle von dem Produzenten, dem Auslande, getragen werden würden, durch Proferirung eines Preisrequisits der Firma Julius Dack u. Co. in Wien vom 15. August 1877, in welchem es wörtlich heißt: „Maschinen gehen gegenwärtig tollfrei in Deutschland ein. Sollte darin eine Aenderung eintreten, so werden wir unseren Abnehmern dennoch tollfreien Empfang der Maschinen Motoren sichern, eventuell den Betrag auf uns nehmen!“ Die oben genannte Eingabe des Bürgermeisters und der Gemeindeverordneten der Stadt Altendorf führt aus, daß

die Gemeinde durch die Geschäftsföderung der letzten Jahre an die Grenze der Existenzfähigkeit gebracht sei. Die Kommunalsteuern hätten 290% der Klassensteuer erreicht, und dieser Betrag habe nicht einmal ausgereicht, die Armenbedürfnisse zu befriedigen, so daß lediglich zur Deckung der letzten noch 22000 M in den beiden letzten Monaten als Zuschlag zur Kommunalsteuer hätten erhoben werden müssen. Diese Arbeiterverhältnisse seien nicht länger haltbar.

Aus den beiden nun zuletzt hier zu nennenden Adressen seien folgende Stellen noch angeführt, welche der Kanzlerischen Politik die Verdienste zuweisen einerseits der Fortführung der verfallenen Politik des Zollvereins, andererseits der Wiedereinführung eines erprobten nationalökonomischen Hauptgrundgesetzes Friedrich des Großen. In der ersten der beiden, der Adresse des Vereines für die bergbaulichen Interessen im Revier Wehlar heißt es:

Wir erkennen in dem Schreiben die langersehnte Rückkehr zu den Grundsätzen derjenigen preussischen Handelspolitik, welche Preußen und Deutschland aus der vollsten Lage, in die unter Waterloo durch die napoleonischen Kriege gerathen war, wieder emporhob und durch die wirthschaftliche Einigung die spätere politische Einigung anbahnte. Das große Verdienst der Begründung des Zollvereins besteht nicht in einer radikalen Vereinfachung aller Zollstrahlen, sondern darin, daß sie aus Deutschland durch Aufhebung der Zollstrahlen in seinem Innern ein wirthschaftliches Ganzes schuf und indem durch die Erhebung mäßiger Zölle an den Grenzen gegen das Ausland den erforderlichen Schutz gewährte. Von hier wahrhaft nationaler Wirthschaftspolitik ist die Vergebung des letzten Jahres zum Unglück für unser Vaterland abgesehen — schonen Idealen und lösemopolitischen Zielungen folgend, verlor man das Bewußtsein für die realen Bedürfnisse der vaterländischen Produktion.

Im Weiteren wird insbesondere auch die Einführung mäßiger Zölle auf landwirthschaftliche Produkte gutgeheißen. Die Eingabe endlich des Vorstandes des Landwirthschaftlichen Vereines für die vier ober-schlesischen dichtbevölkerten Kreise Weutpen, Kattowis, Zabrze und Larnowis (gez. Hofmann, Güterdirektor auf Naclo. Nicolai, Lehrer in Königshütte) spricht sich u. a. folgendermaßen aus:

Das wirthschaftliche Gland und die Verzerrung unseiner Landstände, welchen der unerbittliche Friederich durch Beförderung der Landwirthschaft und der Montanindustrie heuchler Kultur entgegengeführt hat, nimmt heut in nicht mehr zu übersehender Ausdehnung zu. Arbeitslosigkeit auf dem Gebiete der ober-schlesischen Industrie, damit verbunden die Reduktion der Arbeitseinkünfte bis zu einem lebensunfähigen Punkte, in Folge dessen geringe Vererbung der von der Landwirthschaft produzierten Nahrungs-mittel, mangelhafte Ernährung unseeres Volkes, zunehmende Verwilderung und Verödung der öffentlichen Sicherheit auf der einen Seite, während andererseits die Substitutionsrisider und die ein- und Ausfuhrhändler ihre Thätigkeit mehr denn je entfalten — alles das sind Zustände, welche nach unserer Ueberzeugung, die wir mitten im praktischen Leben stehen, nur durch

die eine Auserformel: „produktive Arbeit und Sparsamkeit“ gebannt werden können. Friederich der Große sprach vor 100 Jahren schon die landwirthschaftlichen nationalökonomischen Grundzüge aus: „Alles, was im eigenen Lande unter natürlichen Bedingungen produziert werden kann, soll nicht vom Auslande bezogen werden, so lange es im eigenen Lande noch unrentlich feiernde Anbände nicht giebt, so lange die Arbeitkraft der eigenen Nation noch nicht ausgezehrt ist.“ Diesen Grundsatz hochnationaler Volkswirtschaft, geleitet vom besten, nationalen Gesinnung, spricht auch jenes Looswort Curer Durchlaucht, im Schreiben an den Bundesrath enthalten, aus, daß durch das Curer Durchlaucht unter den heutigen Verhältnissen beantwortete nationale System der Volkswirtschaft die Volkswirtschaft der Gegenwart, der gegenwärtigen Vertheilung und dadurch der Volkswirtschaft im Ganzen gehoben wird. Dem nicht um die Güter, nein, um die Menschen in der Nation handelt es sich in letzter Linie für die Wirthschaftspolitik unseeres theuren Vaterlandes; daß ist das volkswirthschaftliche „Summ bonum“ der Völkervölker. Für eine andere Richtung haben wir als Landwirth kein Bedürfnis, weil gerade wir bei unserer produktiven Beschäftigung tagtäglich die Wirkung, welche Erlöse sorgfältig und fleißig Arbeit, und nur letztere allein, auf die Dauer geben kann. Sie von den Gegnern Curer Durchlaucht durch einseitige Theorie künstlich herbeigeführte Schädigung der Staatsbürger in Produzenten und in Konsumenten wird die Erfüllung der Aufgabe Curer Durchlaucht nicht aufhalten, welche darauf gerichtet ist, die gemeinsamen Interessen der deutschen Staatsbürger innerhalb des Rahmens des nationalen Staatsverbandes nach menschlichen Kräften heranzumitteln zu können. Wir erkennen nicht die großen Schwierigkeiten, welche sich der Erfüllung dieses „leichten Ideals“ Curer Durchlaucht entgegenstellen, aber wir vertrauen auf die ausdauernde Energie unseeres Staatsmannes, welcher, geleitet vom Besten unseeres Vaterlandes, unterstützt von der großen Majorität des produktiven deutschen Volkes, auch für unser Deutschland das Wort wiederum zur Wahrheit machen wird: „Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth.“ Die Bedeutung, welche Curer Durchlaucht der inländischen Arbeit beilegt, deren Produkte auf jeuen moderneren Vertriebswegen billiger vertrieben werden sollen, auf welche letzteren die blinde Naturkraft des Dampfes in die Dienste nationaler Kultur gesetzt wird, läßt uns die große soziale Bedeutung des Reformprojekts Curer Durchlaucht erkennen. Wir halten die bish. bisher gemachten Schritte als die besten Ergebnisse zu dem von uns freudig begrüßten Sozialreformgesetz; denn während dieses die schwebenden Dämme gegen die Wogen des sozialen Ueberflusses aufzuwerfen, wird das in Zukunft ausgeführte Reformprojekt die Quellen dieses mit Noth und Glend gefüllten Ozeans verstopfen. Wir hoffen sehr, daß die Vollziehung, so ehestens eingeleitet, noch mehr zu optimistisch ist. Durch löbende Arbeit wird der Umfang dieses Ozeanflusses hoffentlich gemindert, unermüdete Anstrengungen aber nie und die Ansprüche des blinden Kapitalismus sozialer theoretischer Einseitigkeit und praktischer Schädlichkeit kaum aus unserer Zeit ganz getilgt werden. S. A.) Als an die deutsche Scholle gebundene Landwirthschaft mit den wirthschaftlichen Interessen des Vaterlandes aus imigie verknüpft, haben wir es als eine patriotische Pflicht gehalten, der Stimmung nicht nur in der unseeren Kreise vertheilten Landwirthschaft, sondern des ganzen ober-schlesischen Volkes in seiner überaus großen Majorität Ausdruck zu geben mit dem Gebührenden, Curer Durchlaucht Projekt mit allen denjenigen Mitteln zu unterstützen, welche die Eingabe an die gemeinsamen Interessen, an den Bestand unseeres Vaterlandes nützlich macht; denn die heute mehr als je erforderliche Arbeit des Reichthums hat die Bedeutung der deutschen Wirthschaft, einzeln, ob letztere am Flügel, am Besten oder am Amboß thätig ist.

Der Schlossherr von Steinhäusen.

Erzählung von Emma Handen.
(Schluß.)
„Bitte, Herr Graf, verweilen Sie einen Augenblick,“ begann der alte Mann, „ein Unglücklicher hat mich um meine Vermittlung bei Ihnen gebeten: Werner wünscht wieder in Ihren Dienst zu treten und gerathet sich nicht, Ihnen selbst die Bitte auszusprechen. Haben Sie für diese Bitte nur ein entschuldigendes Nein und können Sie nicht großmüthig die Vergangenheit vergehen?“
Reginald wandte sich um zu dem Witzenden, der in demütigen, bescheidenen Haltung vor ihm stand.
„Ist das Ihr williger Ernst, Werner?“ fragte er ernst, doch nicht unzufrieden.
„Mein williger Ernst, Herr Graf. Meine Vergangenheit wird mir überall zu meinem Fortkommen hinderlich sein, denn wer nimmt einen entlassenen Zuchthaussträfling auf!“ setzte er feuchter hinzu.
„Werner, haben Sie sich das auch recht überlegt?“ fuhr der Graf fort. „Sie haben sich mir nicht sagen, mich nie als Herrn anerkennen wollen und ich muß Ihnen sagen, daß ich augenblicklich das Geschehene nicht vergehen kann, so u. milde und freundlich gegen Sie zu sein, als gegen meine andern Leute, weil etwas zwischen uns ist, das nur unbedingter Gehorsam überherrschen kann.“
„Ich werde es daran nicht fehlen lassen, Herr Graf; ich bin ein Anderer geworden in den letzten drei Jahren. Dank unserm ehrenwürdigen Gefängnisprediger, ist mir vollkommener, wie schwer ich gegen Sie gefehlt und daß ich weder verdient habe, wie Sie an meiner Frau und meinen Kindern während meiner Abwesenheit gethan haben, noch daß es zu verdienen, wenn Sie mich wieder unter die Zahl Ihrer Untertanen aufnehmen. Ich werde durch Gehorsam und unermüdete Pflichterfüllung zu fähnen versuchen, was ich gegen Sie gefehlt habe.“

„Dann will ich abwarten, ob Ihre Thaten Ihren Worten entsprechen; werden ein Contract zwischen uns nicht wird abgeschlossen, sondern ich wahre mir hier, in Gegenwart dieses ehrenwürdigen Zeugen, das Recht, Sie sofort zu entlassen, wenn Sie in Ihren alten Fehler der Reue gegen mich zurückfallen, damit es nicht wieder zu einer solchen Katastrophe zwischen uns kommt, wie es gekommen ist. Gehohe wahre ich mir das Recht der Entlassung, wenn ich im geringsten sehe, daß Sie die Andern wieder gegen mich aufheben. Wollen Sie es darauf hin wagen, so können Sie sofort eintreten.“
„Ich danke Ihnen, Herr Graf. Sie sollen fortan keine Ursache zur Unzufriedenheit mit mir haben.“
„So gehen Sie und beruhigen Sie Ihre Frau, die jedenfalls in Sorge um die Zukunft sein wird, ich habe noch mit dem Herrn Pfarrer zu reden.“
Als Werner das Zimmer verlassen hatte, sank der Graf auf einen Stuhl am Fenster und stützte den Kopf in die Hand.
„Herr Pfarrer,“ sagte er, „Werner und ich, wir sind Beide Andere geworden, er in harter Correctionshaft, ich durch die Liebe zu einem edlen Weibe. Was habe ich vor dem Manne voraus, daß das Schicksal mit mir milder verfahren ist!“
„Auch Sie haben einen harten Kampf gekämpft, Herr Graf, und haben das Glück des Lebens noch nicht gefunden, gehen Sie hin und suchen Sie es da, wo Sie es zu hoffen haben, an der Seite des jungen Weibes, um dessenwillen Sie ein Anderer geworden sind; ich glaube, Sie holen sich den Segen des alten Mannes noch eher, als die Herbsstürme um Schloss Steinhäusen toben.“
„Ja, welsch ein Gedanke,“ rief der Graf und eilte fort, über den Kirchhof, wo längst an Graf Eugens Seite die Gattin schlummerte und das Marmorkreuz den Namen wies: Emilie, Gräfin Steinhäusen, geb. Feinher. Er hatte direct in's alte Schloß zu ihr gehen wollen, bei der seine Gedanken weiteten, aber er zögerte, er wagte nicht das Verlangen auszusprechen, das der Pfarrer mit seinen Worten bei ihm erweckt

hatte. Er ging durch's Dorf, wo Niemand stüdete bei seinem Anblick, freundlich und gütig sprach er vielmehr mit Allen, dann schlug er jene Straße ein, die längs der Parkmauer in's Freie führte.
An dem Gitterthor stand eine weltliche Gestalt im hellen Sommerkleide und er bescheinigte seine Schritte, als er seine Conscience in versehen erkannte.
„Mein Himmel, Herr,“ rief er ihr zu, „Sie stehen wieder hier draußen auf der Dorfstraße, warum gehen Sie nicht hinein?“
„Weil ich die Thüre nicht zu öffnen vermag und Niemand hier war, mich dieselbe aufzuklinken.“
Die Thür wich seiner kräftigen Hand und drehte sich freudig in ihren Angeln.
„Meine Kraft reicht heut so wenig zum Öffnen aus, wie damals,“ sagte sie eintretend, während ein freundlicher, lieblicher Blick die Erinnerung an das Einst fächte. Schweigend schritten sie dahin unter den walden Bäumen, die niederschauten auf das junge, schöne Paar, das in ihrem Schatten wandelte. Er, kräftig, in blühender Mannesform von 30 Jahren, das edle, aristokratische Antlitz unvvalmt von dem dichten, schwarzen Haar, und unter der edel gewölbten Stirn die großen, dunkeln Augen, die ernst, fast bitter blüden, denn das Leben war doch zu erst an ihn herangetreten. Als Anabe hatte er mit Bitterkeit und Verweigerung gerungen, als ihm das Glück zu Theil geworden war, hatte er es nicht zu benutzen verstanden, und die letzten drei Jahre waren Jahre erlicher Arbeit, ersten Ringens gewesen. Hatte er in wenig Wochen sein Ziel erreicht, das heißgeliebte Mädchen sein nennen zu dürfen? Geliebt hatte sie ihn ja schon, als sie ihm die dreijährige Frist gestelkt, trotzdem hatte sie kein unbedingtes Ja gesprochen, sondern gesagt: „Ob ich Ihnen je einen andern Namen gebe, hängt vom Schicksal und von Ihnen ab.“
Eine junge Mädchen-gestalt war es, die neben ihm schritt, wieder hielt ein blaues Band die blonden Locken aus der

Telegraphische Depeschen.

Braunschweig, den 7. Februar. Die Verhandlungen der Kommission für das Regentenschaftsgesetz sind noch nicht zu Ende geführt; es liegt ein Schlussbericht noch nicht vor, vielmehr wird nach Fertigstellung desselben noch eine Kommissionsitzung zur endgültigen Feststellung stattfinden. Wie erwartet, haben sich in der Kommission wesentliche Meinungsverschiedenheiten gegenüber den Anschauungen der Landesregierung nicht herausgestellt und wird sonach die Regierungsvorlage mit unbedeutenden Veränderungen dem Landtage zur Annahme empfohlen werden.

Wesib, d. 6. Februar. Abgeordnetenhaus. Bei der fortgesetzten Beratung des Anleihen-Gesetzeswurfs überwogene der Finanzminister die Vorlage in einer längeren Rede. Morgen sollen die Schlussreden das Wort erhalten. — In Beantwortung der Interpellation in Betreff der Verwaltungsgesamtheit in Bosnien und in der Herzegovina erklärte der Ministerpräsident Tisza von Neum, daß es notwendig sein werde, die legislativischen Bestimmungen in Betreff der provisorischen Regierung Bosniens und der Herzegovina im Einvernehmen mit dem anderen Staate der Monarchie zu treffen. Wenn dies bisher noch nicht geschehen sei, so finde dies seine Erklärung in der gegenwärtigen Lage des anderen Staates der Monarchie. Es es gelingen werde, ein hierauf bezügliches Einvernehmen herbeizuführen, könne er heute nicht wissen. Jedemfalls aber mache er von dem Zustandekommen eines solchen Einvernehmens sein ferneres Vorgehen abhängig. Die bisherige Verfügungen hätten keinerlei definitiven Charakter und würden nicht im Mindesten eventuelle spätere legislative Bestimmungen präjudizieren. Sie hätten nur den Zweck, daß die Administration fortgehe. Die Antwort des Ministers wurde vom Hause mit einer Majorität von 10 Stimmen zur Kenntnis genommen.

Wesib, d. 7. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm den neuen Regentengesetzentwurf unter namentlicher Zustimmung mit einer Majorität von 14 Stimmen an.

Rom, d. 7. Februar. Wegen des heutigen Jahrestages des Heiligen Papst Pius IX. fand in der kirchlichen Kapelle ein feierlicher Trauergebetstisch statt, dem Papst Leo XIII. die Kardeine, alle anderen kirchlichen Würdenträger und die bei dem päpstlichen Stuhl beglaubigten Vertreter auswärtiger Mächte beiwohnten.

Bukarest, den 7. Januar. Der Minister des Auswärtigen, Campianea, ging bei den Senatsberatungen ausschließlich auf die Frage der Zuerkennung ein und machte hauptsächlich geltend, daß die politische Lage des Landes die politische Gleichstellung der Juden zu einer unabweisbaren Nothwendigkeit mache.

Dresden, d. 6. Februar. Aus Wien meldet das „Dresdener Journal“: Die zwischen den Mächten stattfindenden Verhandlungen über den Konflikt Rumäniens mit Rußland wegen Besetzung eines Forts durch rumänische Truppen in Silistria hätten den Zweck, ein Kompromiß anzugabnen; ob nach diesem Rumänien in dem Besitze jenes Forts bleiben werde, scheint noch eine offene Frage zu sein.

London, den 7. Februar. Während auswärtige Zeitungen sehr weitgehende Mittheilungen über einen drohenden Konflikt zwischen Rußland und Rumänien bringen, liegen, wie glaubhaft mitgeteilt wird, im Auswärtigen Amte hier nur Berichte vor, daß Rumänien in der Grenzberichtigung Frage eine sehr feste Haltung eingenommen und daß Rußland Protest erhoben habe. Eine weitere diese Angelegenheit betreffende Information ist dem Auswärtigen Amte nicht zugegangen.

Liverpool, d. 6. Februar. Aus Veranlassung der Eröffnung des hiesigen liberalen Clubs fand heute ein Bankett statt, welchem der Marquis von Harrington beiwohnte. Derselbe führte in einer längeren Rede aus, daß es eine Ueberreizung sein würde, wenn man behaupten wollte, daß die Regierung vollkommen verantwortlich sei für die unglückliche Lage des Landes. Ebenso würde es aber auch eine Ueberreizung sein, wenn man behaupten wollte, daß die Minister ohne jede Verantwortlichkeit seien. Die von der Regierung befolgte Politik habe dazu bei-

getragen, die Unruhe in ganz Europa hervorzurufen, welche die direkte Ursache der irrischen Lage Englands sei. Harrington bestritt, daß der Berliner Vertrag einen dauernden Frieden herbeiführen werde und suchte zu beweisen, daß der Krieg gegen Afghanistan das direkte Resultat der von der Regierung während der orientalischen Kriese beobachteten Politik sei. Schließlich erklärte der Redner, daß die Opposition, indem sie die Politik der Minister fortgesetzt einer Kritik unterziehe, den Zweck verfolgt habe, das Land in den Stand zu setzen, ein verlässliches Urtheil über die auswärtige Politik der Regierung zu fällen.

Atten, den 7. Februar. Der neu ernannte zweite türkische Delegirte zu den Verhandlungen mit Griechenland, Konstant Pascha, ist in Preveza angekommen, der Zusammentritt der türkischen und griechischen Kommissarien ist auf den 8. c. verschoben worden, ein Einvernehmen der Kommissarien über die Basen der Verhandlungen ist noch nicht erzielt.

Köln, d. 7. Februar, früh 1 Uhr. Die englische Post vom 6. d. M. früh (planmäßig in Versailles um 8 Uhr 21 Min. Abends) ist ausgeblieben. Grund: Zugesperrung auf der Strecke von Osnabrück.

Die Pest.

Wesib, d. 7. Februar. In einer Konferenz der Minister wurden mit den rumänischen Delegirten Vereinbarungen getroffen bezugs Aussendung einer Kommission nach Rumänien, welche über die Gesundheitsverhältnisse in Bulgarien, Bessarabien und den von den Russen besetzten Gebieten authentische fortlaufende Berichte erstatten soll. Rumänien gestattet Rußland nur wenige Einreisepässe. Die aus Rußland nach Rumänien kommenden Reisenden müssen ein rumänisches Gesundheitszeugnis haben darüber, daß sie sich den entsprechenden vorgeschriebenen Maßnahmen unterzogen haben. Die rumänische Regierung wird dahin zu wirken suchen, daß die russischen Grenzlinien weiter östwärts gelegt werden und daß westlich von denselben links der Donau und des Pruth ein Kordon gezogen wird und der Schiffverkehr auf der oberen Donau freibleibt.

Rom, d. 6. Februar. Durch einen Erlass des Ministers des Innern vom heutigen Tage wird für die Schiffe, welche aus dem Schwarz- und dem Asowschen Meere kommen, die bereits eingeführte siebenzählige Quarantäne auf zwanzig Tage verlängert und auf alle Häfen der Türkei, Griechenland und Montenegro ausgedehnt. Außer den Gegenständen, deren Einfuhr bereits durch frühere Decrete untersagt ist, wird durch den gegenwärtigen Erlass auch die Einfuhr aller in den Sanitätsgesetzen vom Jahre 1871 aufgeführten Gegenstände der ersten Kategorie verboten.

Rom, d. 7. Februar. In der heutigen Sitzung der Kammer antwortete der Ministerpräsident Depretis auf eine Anfrage Nicotera's, daß alle zur Abwehr der Pest erforderlichen Schutzmaßregeln getroffen seien, die Nachricht vom Ausbruch der Pest in Salonichi sei ungegründet.

Petersburg, d. 7. Februar. Officielles Telegramm aus Astrachan vom 6. Februar: In Weizjanka und Umgegend 3 Kranke. In Sitirren ist von den am 3. verstorbenen 3 Kranken am 4. eine Person gestorben, eine genesen, eine in Behandlung verblieben. Der Zustand des Kranken in Ichnojarsk ist unverändert. In Ichnojarsk 5, in Genotajewsk 2 Grad Kälte.

Bukarest, d. 7. Februar. Der „Monitorul“ veröffentlicht ein fürstliches Decret betreffend die Präventivmaßregeln gegen die Pest. Das Decret enthält ein den Wiener Beschlüssen entsprechendes Einfuhrverbot gegenüber aller Provenienzen aus Rußland und Bulgarien und bestimmt weiter, daß Korrespondenzen und Geld systematisch desinfizirt werden müssen. Der Eintritt zu Land oder zu Wasser ist jeder Person verboten, die seit weniger als 20 Tagen einen infizirten oder verdächtigen Ort verließ. Ebenso ist für alle Waggons erster und zweiter Klasse auf den Eisenbahnhäfen Ungheini-Jassy und Bender-Galaz der Eintritt verboten, während die Waggons dritter Klasse und die Waaren-Waggons desinfizirt werden müssen. Die Schiffe aus russischen und bulgarischen Häfen mit den darauf befindlichen Personen und Waaren unterliegen der

sanitären Revision und den angeordneten Quarantänemaßregeln. Die Pässe der aus Rußland und Bulgarien kommenden Reisenden müssen das Asium eines rumänischen Konsuls tragen und eine Bescheinigung enthalten, daß die Reisenden aus besseren Drucksachen kommen. Die festgebachte Bestimmung tritt acht Tage nach dem Zeitpunkt, wo dieselbe in Petersburg notifizirt worden ist, in Kraft; alle übrigen Bestimmungen haben bereits von heute ab gesetzliche Wirksamkeit.

Deutsches Reich.

Berlin, d. 7. Februar. Se. Majestät der König haben geruht: den Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten Rötze zum Geheimen Ober-Regierungs-Rath in dem gedachten Ministerium zu ernennen, und dem Führer des französischen Fiskaljahrszeuges, Catherine Nr. 1350, Fiskalr Adille Julien zu Boulogne, die Rettungs-Medaillen am Bande zu verleihen.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck begab sich gestern Nachmittag 4 Uhr zu Sr. Majestät dem Kaiser ins königliche Palais, wo er bis kurz vor 5 Uhr verblieb. Gestern hielt das Staatsministerium wiederum eine Sitzung ab, um zu dem Nachtragsetz zum Zustimmung Stellung zu nehmen, welcher bekanntlich durch die Beschlüsse der Budgetkommission wesentlich verändert worden ist und in den nächsten Tagen auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gesetzt werden wird.

Das gestrige Wallfest im königlichen Schlosse, zu dem über 1500 Einladungen ergangen waren, verlief mit gewohntem Glanz. Se. Maj. der Kaiser, der bis 11 Uhr auf dem Ball verweilte, begabte sich mit großer Frische und Munterkeit unter seinen Gästen, wobei er überwiegen mit der Damenwelt verkehrte. Der frühere Handelsminister Herrmann Dr. Koenig wurde durch eine längere Unterhaltung mit dem Kaiser ausgezeichnet, Ihre Majestät die Kaiserin verweilte bis 11 1/2 Uhr auf dem Ball, dem außerdem der Kronprinz, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen beiwohnten.

Eine große Anzahl der Handelskammern treten am Sonnabend, den 8. Februar, zu einer vertraulichen Beratung zusammen. Das Referat über den Punkt 1 der Tagesordnung: „die Unzulässigkeit der Wiedereinführung des Prinzips der Zollfreiheit aller über die Grenze eingehenden Gegenstände“ hat Geh. Commerzienrath Delbrück, über den zweiten Punkt „Ausfuhr- und Durchfuhrverbot“ ist in keiner Weise mehr zulässig“ Reichstagsabgeordneter Senator Dr. Witte (Köln) übernommen. Es handelt sich betreffs des ersten Punktes darum, noch vor Beginn des Reichstages einer durch namhafte Industrielle und Handlungsgehülfen bewirte Erklärung gegen eine allgemeine Eingangsabgabe festzustellen. Von Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M. und anderen Plätzen sind Referate zugelangt worden.

Das große Aufsehen, welches das dem hochverehrten Prof. Erf., dem Pfleger des deutschen Volksganges, zugegangene Verbot eines Liebes (das Verbot bezog sich, wie wir mittheilen, auf die Ausübung des bekannten „Als wir jüngst in Regensburg waren“ im Erfischen Gesangsverein) gemacht hat, ist durch ein entgegenkommendes Schreiben des Polizeipräsidenten v. Madai allgernein entschieden gemildert worden. Vesterem ist ein solches Verbot überraschend gekommen und er giebt diesem Gefühle auch unvorhersehen den geeigneten Ausdruck. Inzwischen ließe sich vielleicht der Wiederkehr solcher Vorformeln, wenn thöulich auf dem Wege der Gesetzgebung, ein Ziel setzen, und es könnte dabei auch eine eben erschienene Flugchrift des greisen Prof. Heinrich Dorn, des angesehenen Musik-, Musik-Schriftstellers und Kunstkritikers, „Gesetzgebung und Dpernter“, mit zur Grundlage dienen. Diese, wie sie sich ausdrücklich als folge einführt, „Schrift für Männer“ wendet sich scharf auch gegen Richard Wagner's Dpernter.

Preussischer Landtag.

Berlin, d. 7. Februar. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in seiner heutigen Sitzung die den Antrag der Landesversammlung und den Gesetzentwurf wegen Lösung der Verhältnisse für die Eisenbahnhäfen Ober- und Unterberlin und Oberberlin. Nachdem bezüglich des letzteren Minister Rathschlag die Erklärung abgegeben hatte, daß die Staatsregierung den Beschlüssen der zweiten Session die Beibehaltung des Credit für die Einne Hausverhör zu decken, ihre Zustimmung gegeben habe.

Das Haus legte hierauf die Beratung des Justizsetzts fort. Zu dem Antragsteller erklärte der Geh. Oberregierungs-Rath Scholz, daß die Regierung, falls das Haus den Antrag der Kommission auf Erhöhung der Richtergehälter zustimmen sollte, diesen Beschlüssen keinen Widerspruch entgegenzusetzen werde, vorausgesetzt, daß das Haus auch bereit ist, in ähnlicher Weise Beschlüsse der Beschauer der entsprechenden anderen Beamten in gleicher Weise zu ertheilen. Geh. Com. Herrmann v. Schlegel namens seiner Partei, daß sie den Antrag der Kommission, die sie als einem Bedürfnis entsprechend anerkennen müsse, trotz der Finanzlage des Staates zustimmen werde. Die einzelnen Resolutionen wurden hierauf ohne erhebliche weitere Debatte durchweg nach den Anträgen der Kommission bewilligt.

Alle zu dem Nachtragsetz eingegangenen Petitionen wurden durch die gestrigen Beschlüsse für erledigt erklärt. Der Reichstagspräsident des Justizsetzts nahm Abg. Sorwitz das Wort, um über die mangelhafte äußere Einrichtung des Berliner Stadtraths zu klagen und die Regierung bringen zu bitten, bei der Einrichtung des neuen Berliner Stadtraths I. diesen Uebelständen abzuheben. Der Regierungskommissar Geh. Rath Starck erklärte, daß er die Uebelstände an, vermehrte aber die Zustimmung der Kommission, daß die Uebelstände nicht ernstlich genug bekämpft habe. Das riefte Budgetjahr der Stadt in den letzten Jahren um jährlich 30 000 Einwohner habe es unmöglich gemacht, mit der Erweiterung der Ortsgrenzen in gleichem Maße zu verfahren. Die Einrichtung des neuen Land- und Amtsgerichts wurde, insofern es möglich sei, die besagten Mängel beseitigen.

Es entfiel eine Debatte über das Verfahren der Justizverwaltung, die Kommunen zu den Kosten der Bauten heranzuziehen. Der Regierungskommissar wies ausführlich nach, daß es sich um rechtliche Verhältnisse der Gemeinden handle, welche zurückweisen das Ministerium keine Veranlassung habe. — Das Baujahrquartal wird nach dem Antrag der Kommission in der Höhe von 6 130 000 M. bewilligt.

Abg. Tille referirt namens der Budgetkommission über die Situation der Reichs-Poste und den in Hannover am Bewilligung der erforderlichen Mittel zum Bau ausreichender Gerichtsgebäude in Hannover. Auf den Antrag der Kommission wird beschlossen, die Petition durch den zuletzt gestellten Beschlusse für erledigt zu erklären.

Es wird zum Etat der direkten Steuern Einkommen Cap. 4 Tit. 1-9 übergegangen. Der Abg. Lutteroth bringt eine ausführliche Mittheilung des Regierungs-Kommissars über die laufenden Verhältnisse in Schleswig-Holstein, deren Ausräumung als Braumsteiner in Jener Provinz gescheitert wird. Abg. Dr. Seelig

Stirn, wie an jenem Tag, der für lange Jahre über das Gesicht jeder Menschen entfiel. Noch las er in ihren Augen nicht Das, was sie ihm einst geteilt am Sarg der Mutter, das wieder das Gesicht zweier Menschen entscheiden sollte.

Die dunkeln Augen, die heut auf Gertrud blühten, es waren dieselben, die einst unweiblich in das Leben ihrer Mutter gestrahlte; glücklicher als Frau Selma, durfte sie sich dem Zauber derselben hingeben. Der Mutter hatten sie Weh und Freude gebracht, ihr brachten sie das reinste, höchste Erdenglück.

„Reginald“, begann sie zu ihm aufblickend, „haben Sie wohl schon daran gedacht, was heut für ein Tag ist?“
„Der Bekämfnistag Gräfin Selmas.“
„Gräfin Selmas! Haben Sie keinen andern Namen für meine Mutter?“

„Es ist die lange Gewohnheit, Gertrud, im Herzen habe ich sie schon als Anade wie eine Mutter verehrt, denn sie sorgte für mich und erfüllte meine Wünsche.“

„Und ich glaube, sie hat Sie wieder geliebt, Reginald. Zwei Tage vorher, ehe ich sie im Sarge sah, sagte sie: Reginald, Gertrud und ich sind ein, wie ich damals wußte, aber ach den ewigen Schlaf, aus dem es hindern kein Erwachen gibt. Damals glaubte ich, sie meine die Stammeltern unfers Geschlechts, jetzt bin ich überzeugt, sie hat uns gemeint. Ach, hätte die Bekende uns zusammengeführt, uns und Anders wäre viel Leid und Weh erspart worden.“

„Gertrud, in den letzten Worten der Mutter liegt der Segen zu unserm Bunde, können Sie mir noch nicht vertrauen? Der darf ich hoffen. Sie mein zu nennen, wenn der Verfluch tobt!“

„Reginald, ich komme aus dem Dorf, ich bin von Hüfte zu Hüfte gegangen. Wo man sonst unter Glühen und Bewundungen den Namen des Schloßherrn ansprach, erzählt man heut vom guten, milden, allgütigen Herrn, der seines Vaters erbe Sohn sei. Und in einer Hüfte solchen Tränen, heiße Tränen eines Paars, das die Hand des Schloßherrn nie verneint, der die schwerste Beleidigung großmüthig verziehen. Aus dieser Hüfte fliegen Gebete für ihn, der das Erdenglück in dieselbe zurückgeführt hatte, zum Himmel empor.“

Reginald, wer das Kind des Mörders, auf dem von ihm verletzten Arm, angefaßt des drohenden Wetters, unter das schützende Obdach der Mutter trug, wer dem Verbrecher die Forten des Reflex öffnete, der wird auch ein Weib liebend durch das Leben führen. Reginald, ich will die Deine sein, noch ehe der Herbststurm tobt, mein Vermögen gab mit längst seine Einwilligung, ich liebe Dich und ich vertraue Dir!“

Er schlang den Arm um sie, und glückselig sank sie ihm an das liebende Herz. Sie hob das Angesicht zu ihm empor und wie damals, als überwältigt vom Blumenduft klein Trübchen zum Schlummer niederfiel, lächelte ihm heut Vertrauen aus den Augen der Jungfrau entgegen, es fanden sich die Lippen zum ersten Brautkuß. Jetzt war sie sein für's Erdenleben, sein irdischer Vater entfiel sie ihm mehr, denn derjenige, der jetzt Vaterhülle an ihr vertrat, er hatte seine Einwilligung gegeben. Die hohen Laubreihen der Buchen schauten nieder auf das umhingenden Paar und rauschten zwei glücklichen Menschen das Brautlied zu. Ein Sonnenstrahl hüllte wie damals durch die Zweige und verflüchtete göttlich die Stirn der Jungfrau. Auf diesem Wege hatte einst kein Trübchen die Robinsoninsel gefaßt, jetzt hatte sie dieselbe gefunden im Meer des Lebens, am fernen, treuen Herzen eines geliebten Mannes.

Als der Sommer Abschied nahm, feierten Reginald und Gertrud Hochzeit, kein Mißklang störte die frohe Feier des Tages, Niemand blühte ja mehr voll Saß und Müdigkeit nach dem Schicksal, Alles war dem Herrn in Liebe unterthan. Mit Muttermorne hoch die Regierungsräthin der Tochter ihrer toten Freundin Wirthschaftsamt und Schülerin in die klonden Väter, und zwei große Tränen stollen langsam aus Wirthers Ältern Augen, als er den Segen über dieses junge Paar sprach, das nach manchen Verirrungen erst den Weg zum Altar gefunden hatte. Der Jubel der Steinhauser folgte dem Ehepaar, als fast alle die Dorfliche verließ und zum Schloß hinüberströmte, das nun wieder Gertruds Heimat werden sollte. Sie hatte Glück in Segen, daß in Liebe gewandelt, war mit reinem Sinn und reinem Herzen aus den Prüfungen und Lütternungen des Lebens hervorgegangen, und noch hie Generationen nannten sie: den guten Engel von Steinhausen!

erfordert diese Frage in langer Ausföhrung. Auf die Frage des Abg. Richter (Hagen) nach dem Aus der Gebäudeteiler erwidert der Regierungskommissar, daß diese Steuer noch in der Veranlagung begriffen sei. Abg. Richter wünscht die Veranlagung der Veranlagung um ein Viertel, das sich gegenwärtig die Frage der Steuerreform im Jahr befände. Die Titel 1-3 und darunter die Ausgaben Kap. 5 Tit. 1-5 werden befragt, ebenso der Rest des Ordinariats.

Die einmaligen Ausgaben Cap. 5 Tit. 2 (Dienstgebäude für die Verwaltung der direkten Steuern in Berlin) 1.500.000 M. will die Budgetkommission gefällig sein. Der Titel wird auf Antrag des Abg. Graf v. Helldorf-Estrum an die Kommission zurückverwiesen.

Beim Etat der indirekten Steuern steht sich Abg. Serlo veranlaßt, den Vorwurf zurückzuweisen, der ihm als dem Vorsitzenden der Eisen-Gesellschaft-Gesellschaft von dem Abg. für Hagen bei einer früheren Gelegenheit gemacht worden ist. Es veranlaßt die Debatte, an welcher die Abg. Richter (Hagen), Dr. Bohm und v. Wedell-Malchow theilnehmen. Hierauf wird der Etat ohne weitere Debatte erledigt.

Nächste Sitzung morgen Vorm. 11 Uhr. (Etat.) Schluß der Sitzung 9 1/2 Uhr.

Das Vernehmen aus befähigte sich zunächst mit der Beratung des vom Abgeordnetenbau erheblich amendierten Gesetzentwurfes betreffend die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst. Die Diskussion befaßte sich auf die Frage der Qualifikation der Vamdräte. Die Zustimmung des Veranlagers hat die befraglichen Befähigung des Abgeordnetenbau nicht adoptiert, beantragt aber ihrerseits, daß nach dem 1. Januar 1884 nur noch gehörig qualifizierte Vamdräte zugelassen werden sollen, wenn bis dahin keine Eintragung zu Stande kommen sollte. Der Herr Minister des Innern, Graf zu Guleburg, sprach sich aus praktischen Gründen für diesen Kommissions-Vorschlag aus.

Nach fast zweistündiger Debatte entfiel die Majorität des Hauses für den Vorschlag seiner Kommission. Der Rest des Gesetzes wurde unverändert genehmigt.

Parlamentarisches.

[Differentialtarife.] In Abgeordnetenkreise erörtert jedoch ein Gesetzentwurf über die Befähigung der Differentialtarife, welcher von einem der sandwärtig angehörigen Abgeordneten der Provinz Sachsen herrührt. Derselbe geht vor allem darauf aus, daß inländische Produkte nicht theurer gefahren werden sollen, als ausländische und daß von Rechtswegen die zurechtgehende Normierung folgen. Als transitorische Vermittlung ist am Schluß des Entwurfs aufgenommen, daß 3 Monate nach dessen Annahme als Gesetz sämtliche bestehenden Zölle außer Kraft treten und daß für die Privatbahnen mangels Veranlagung die bestehenden Zölle angenommen werden sollen, wie für die nachfolgende Staatsbahn.

Bekanntmachungen.

Im Wege der notwendigen Substantiation sollen nachstehende, dem Hause des Reichstages am 29. März 1879 vorgelegene Grundstücke: 1 und 3 das Blatt 10, Flächenabschnitt 488/39 und Blatt 10, Flächenabschnitt 40 der Gemarkungskarte von Jörbig verzeichnete Wohnhaus mit Stall und Scheune und Wirtshaus, Nr. 469 der Gebäudevertheilung von 3 R 30 000 M. und von 5 R 20 000 M., zu einem jährlichen Nutzungswerte von 32 M.,

der Blatt 10, Flächenabschnitt 307/39 derselben Karte verzeichnete Mietshaus von Plane Nr. 306 a und die Blatt 10, Flächenabschnitt 157/39 derselben Karte verzeichnete Parzelle von Plane Nr. 306 (Acker), zusammen von 33 R 10 000 M., zu einem jährlichen Reinertrage von 6,70 M. und von 4 R 10 000 M., zu einem jährlichen Reinertrage von 0,64 M., der Blatt 10, Flächenabschnitt 62 derselben Karte verzeichnete Plan 332 (Acker) von 5 R 90 000 M., zu einem jährlichen Reinertrage von 0,92 M.,

am 29. März 1879 Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle durch den unterzeichneten Substantiationsrichter versteigert und

am 5. April 1879 Vormittags 10 Uhr ebenfalls das Urtheil über den Zuschlag verhandelt werden. Die Auszüge aus der Gebäude- und Grundbesitz-Matruelle, sowie wie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, können in unserm Bureau eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum, oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Jörbig, am 30. December 1878.
Königl. Kreisgerichts-Commission.
Der Substantiations-Richter.
Colberg.

Landwirthschaftl. Winterschule Merseburg.

Auch in diesem Jahre suchen einige Jöglinge unserer landwirthschaftlichen Winterschule theils als Verwalter, theils als Oekonomie-Lehrlinge zum 1. April c. Stellung. Prinzipale, welche hierauf zu reflektieren geneigt sind, wollen sich mit ihren Fiertern gefälligst an den Hauptlehrer der Winterschule, Hrn. Lehrer Glas hierelbst (Neumarkt Nr. 38) wenden, welcher nähere Ausk. zu geben gern bereit sein wird.

Merseburg, den 31. Januar 1879.

Der Vorstand
des landwirthschaftlichen Kreisvereins.
Schönian.

Den 11. d. Mts. trifft ein großer Transport der schönsten, schwereren Dänen ein; gleichzeitig ein Transport stark steinmarter Arbeitspferde, welche sich bis jetzt als die dauerhaftesten Pferde erwiesen haben und die ich zu den solidesten Preisen empfehle.

Naumburg aS. L. Putze.

Kleingemachtes Brennholz in Fuhren, sowie Sägepalme anbieten.
Fr. Reihmann & Sohn, Merseburger Straße 21.
Ich suche für mein Tuch- und Wollwaaren-Geschäft zu Herten einen Lehrling.
Moritz Seidel in Merseburg.

Bäckerei-Verkauf.
Eine in guter Geschäftslage flotte Bäckerei ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres bei
J. W. Siedersleben in Naumburg aS.
Plissébrennerei Elle 1 A Strüßlerstr. 13

Der Abänderungsantrag der nationalliberalen Fraktion zu dem Generalbericht der Budgetkommission über den Staatsausgabenetat pro 1879/80 hat folgenden Wortlaut: „Das Haus der Abgeordneten molle befehlen: An Stelle der Resolution III 1 Seite 54 des Generalberichts Nr. 220 der Straßsachen zu setzen: III. zu erörtern, daß unbeschadet der Frage, ob und in welcher Weise das Staatsbudget über den bisherigen Umfang auszuweihen sei, 1) die berechnete Finanzlage des Staates nicht gefahrlos, auf dem Gebiete des Gehaltsvermögens mit Unternehmungen vorzugehen, bei welchen die Rentabilität nicht genügend gesichert ist; 2) es dringend erforderlich ist, die Höhe und Grundzüge der Gehaltspolitik seitens der kgl. Staatsregierung klar darzulegen und eine Veranlagung über dieselben zwischen der Staatsregierung und dem Landtage herbeizuföhren.“ Berlin, den 7. Februar 1879. Dr. Casper, v. Busa, Dr. v. Seydel, Dr. Hammer, Kaestlein.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

† In Dessau starb am 3. d. der Präsident der dortigen Finanz-Direction Bartels.

† Wie die „M. Stg.“ erfährt, wird am nächsten Sonntag, den 9. Februar, in Magdeburg eine Versammlung der Mitglieder des Aertze-Vereins der Provinz stattfinden, in welcher in Folge ministerieller Aufforderung über eine gutachtliche Keuzerung beraten werden wird zur Beantwortung der Frage, ob der dem Landtage vorliegenden Petition betreffs der Zulassung der Realschul-Abiturienten zum Studium der Medicin seitens der Regierung Folge zu geben ist oder nicht.

† In Gera erwiderte der am 2. d. erfolgte plöbliche Tod des dortigen Bahnhofsinspektors lebhaftes Theilnahme. Der Heimweg aus einer Gesellschaft führte denselben am Bahnhof vorbei und da er den Hauschlüssel vergessen, bestieg er in dem sehr früh rangirten Weimarer Zuge ein Coupé erster Classe, um dort bis früh 5 Uhr, dem Beginn seines Dienstes, zu schlafen. Gegen 4 Uhr befaß er noch dem Wächter, das Coupé zu heizen und ihn rechtzeitig zu wecken. Als das letztere um 5 Uhr geschähen sollte, fand man Borchardt todt. Es erscheint wahrscheinlich, daß eine durch das Reizen entstandene Kohlen-erdgasvergiftung vorliegt, welcher der Bedauernswerthe unversehrt anheimgefallen.

† Im Herzogthum Altenburg wurden i. J. 1878 an tragbaren Döbbschüden auf der Gemarkung des Gäßlitz: Apfelbäume 138 512 Stück, Birnbäume 104 396, Pflaumen-(Zwetschen)-bäume 404 508, Kirschbäume 139 418, Ballnussbäume 4232 Stück. Von dem gesammten Flächengehalt des Landes werden zum Acker- und Getreidebau etwa 5794 qSt. verwendet, mit Wald bedeckt sind etwa 28,06 qSt., 16,00 qSt., etwa fünf andern Kulturarten gewidmet, bezüglich unfruchtbar.

† Am Dienstag ist man in Stuttgart einem muthmaßlichen schweren Verbrechen auf die Spur gekommen, indem in einer am Galvenerge liegenden sog. Sandfuhle die Leiche eines Unbekannten aufgefunden ward, be deckt mit mehreren Wunden und der Kleidung ganzlich beraubt. Ueber die Persönlichkeit des anscheinend gewaltiam ums Leben gebrachten Mannes schwebt noch ein Dunfel.

Halle, den 7. Februar.

Unsere Universität hat durch das nach längeren Leiden gesehene erfolgte Hinscheiden des Professor der Medicin, Dr. Hermann Köhler, einen neuen Verlust erlitten. Der Verewigte war zugleich Kreiswundarzt und Dirigent des Provinzial-Impf-Instituts, sowie er sich auch durch seine Verdienste im letzten Kriege das Ehrenzeichen des Eisernen Kreuzes erworben hatte.

— Vor einigen Tagen ist bei einem Postkame unseres Oberpostdirectionsbezirkese eine mit der Bahnpost eingegangene Packetsendung explodirt, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten. Der Inhalt, der nur mit einer leinwand umhüllten versehenen Sendung bestand aus einer Doppelpfanne, an deren Lauf sechs gefüllte Zündpatronen befestigt waren. Diese Patronen waren gegen Druck von Außen in keiner Weise gesichert und es konnte daher geschehen, daß beim vorrichtigen Niederlegen der Sendung in der Packkammer eine Patrone sich entzündete und die Explosion verurachtete. Wie mitgetheilt wird, soll gegen den Absender die Einleitung des strafgerichtlichen Verfahrens auf Grund des § 367 unter 5 des Strafgesetzbuches beantragt worden sein.

Johann Hoff'sches Malz-extract-Gesundheitsbier. Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade.

Königliche Beurtheilung
der Johann Hoff'schen Malzheilsfabrikate.

Nur eine wirkliche Malztractbrauerei, und die Johann Hoff'sche ist die einzige welche, darf sich das Verdienst rühmen, königliche Beurtheilung erlangt zu haben. Wir geben nachstehend das hohe Schreiben: „Seine Majestät der König von Dänemark hat mir den Auftrag gegeben, Ihnen mitzutheilen, mit welcher Freude Hochherse die heilbringende Wirkung Ihres Bieres beobachtet hat, sowohl bei mehreren Mitgliedern Seiner hohen Familie, wie bei mehreren Bekannten.“

Auf Befehl: L. Castenschold, Adjutant.“

51 Hoflieferanten-Diplome von Kaisern, Königen, Fürsten, und Preis-Medallien aus allen Hauptstädten Europas während eines 30jährigen Bestehens des Geschäftes garantirt die Vorzüglichkeit sämtlicher Erzeugnisse der Kaiserlichen und Königlichen Hof-Malztract-Brauerei und Malzpräparaten-Fabrik von Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelm-Str. 1.

Verkaufsstelle bei D. Lehmann, in Halle a/S., Leipzigerstraße 105.

Johann Hoff'sches Malz-Chocoladenpulver. Johann Hoff'sche Brust-Malz-Bonbons.

An heutigem Tage errichtete an hiesigem Platze
Luckengasse Nr. 1
eine Haupt-Niederlage meiner **Seifen-Fabrikate**, verbunden mit **Detail-Geschäft**, und empfehle ich dies Unternehmen dem Wohlwollen eines geehrten hiesigen und auswärtigen Publikums.
Halle a/S., den 6. Februar 1879.

H. Trebitsch, Seifenfabrik, Jena.

Grünes Fensterglas
zu Mistbeetfenstern empfiehlt
Glashandlung von Hugo Heckert,
gr. Ulrichsstraße 35.

Wir empfehlen unser großes Lager von
Bleirohren aller Dimensionen
zu äußerst ermäßigten Preisen.
Hings & Scheller,
Magdeburgerstraße 45.

20-30% Geld-u. Arbeitersparniss.
1/2 Kilo-40 Pfg.
A. Mecklenburg's
wohltreichendes
Seifenmehl.

Leipzig - Georgenstraße 15 f.
En gros & en detail.
Bestes, billiges u. unschädliches Wasch- und Reinigungs-mittel. Wiederverkäufem angemessenen Rabatt.

Unschädlichkeit garantiert.

Niederlagen:
in Halle a/S. bei **Herm. Graeger,** Geißstraße 58.
in Merseburg bei **Fr. Braun,** Markt 9.

Magen- u. Darmkatarrh,
chronische Leiden, auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so jahrelangen **Nerven- u. Folgeleiden** heilt
J. J. F. Vopp, Heide, Gollstein.

Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und Alles Nähere ohne Kosten.

(Originalbrieff.) Mit Freuden theile ich Ihnen mit, daß ich von meinem besten

Verdauungsleiden
seht völlig geheilt bin, wiewohl ärztliche Hülfle bei mir vergebens war. Nur allein Ihre einfache, leichte Kur hat mir die Gesundheit wiedergegeben, weshalb ich mich verpflichtet fühle, Ihnen meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank zu sagen u. f. w.
Züllichau, Prov. Brandenburg, d. 11. Juli 1878.
Nudolph Bierle, Tuchmacher.

Zu kaufen gesucht wird ein **kleiner frommer schottischer Pony** für Kinder passend. Offerte mit Preis.
Weste,
Rittergut Niemberg.

Künstliche Zähne
nach neuest. Meth. ohne Gummien, Reinig., Fleck-, Reparatur. Zahnschmerzen beseitigt sofort
J. Sachse Jun.,
gr. Märkerstr. 4, II.

J. Zöbisch, Brüderstr. 16,
empfehlt
Halle'sches Notizbuch
mit Tagescalender und verschied. prakt. Notizen.
Preis 20 S.

Lebens-u. Feuerversicherungen.
Kreditanstalt
für veräußerlichen Grundbesitz, Hypotheken u. Capitalien.
Karl Perli,
Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 11 I.

S. Zimmermann,
Halle a/S., Leipzigerstraße 71,
empfehlt Papier- und Lederwaaren zu billigen Preisen.

Ein tüchtiges, solides Hausmädchen mit nur guten Zeugnissen wird sofort gesucht.
Kaltenmark bei Bößelien.
Amtmann **Subbe.**

Weinbändler! 75er Wein von erster Hand 2 2/3 per 1000 Stk. abzugeben. Vind. W. 10 postl. Heidelberg.



rißen - 1/2 be. - Käbel höher begehrt, gefund. 500 Ctr. Südsilber 56,5. ...

ger, pr. März 145, Mai 147. Kaps pr. Herbst 375 fl. Käbel loco 36 1/2, pr. Mai 35 1/4, Herbst 36 7/8.

sen wenig verändert. - Der Gelbfand bleibt dauernd flüssig; im Privatmarkt überführt wurden keine Briefe zu ca. 2 1/2 % distontirt.

Breslau, d. 7. Februar. Spiritus pr. 100 Liter 100 pSt. pr. Febr. März 48,20 bez. April/Mai 49,50 bez. ...

Wasserdampfer der Saale bei Halle am den Königl. Schiffschleife bei Zertha am 7. Febr. Abends am neuen Unterhaupt 2,20 am 8. Februar Morgens am neuen Unterhaupt 2,20 Meter.

Reisiger Börse vom 7. Febr. Deutsche Reichsbank-Anleihe von 1877 von 5000-3000 4 1/2 % 96 C. do. von 1000 4 1/2 % 96 C.

Table with 2 columns: Location (e.g., Amsterdam, London, Hamburg) and Exchange Rate (e.g., 100 fl. 8 1/2, 100 £. 8 1/2).

Table with 2 columns: Company Name (e.g., Coburger Creditbank, Darmstädter Bank) and Value (e.g., 68,50, 113,75 B).

Table with 2 columns: Company Name (e.g., Magdeburger Eisenbahn, Berlin-Stettin) and Value (e.g., 78,25 B, 93,75 B).

Table with 2 columns: Bond Name (e.g., Deutsche Reichsbank-Anleihe, Consolideirte Anleihe) and Value (e.g., 100 fl. 8 1/2, 100 £. 8 1/2).

Table with 2 columns: Company Name (e.g., Berlin-Rothb.-Magdebg., Berlin-Stettin) and Value (e.g., 71 1/2, 63,75 B).

Table with 2 columns: Company Name (e.g., Chemnitz-Riesa, Chemnitz-Riesa) and Value (e.g., 101,00 B, 101,00 B).

Table with 2 columns: Bond Name (e.g., Preussische Anleihe, Preussische Anleihe) and Value (e.g., 100 fl. 8 1/2, 100 £. 8 1/2).

Table with 2 columns: Company Name (e.g., Magdeburger Eisenbahn, Magdeburger Eisenbahn) and Value (e.g., 104,00 B, 104,00 B).

Table with 2 columns: Company Name (e.g., Chemnitz-Riesa, Chemnitz-Riesa) and Value (e.g., 101,00 B, 101,00 B).

Table with 2 columns: Bond Name (e.g., Preussische Anleihe, Preussische Anleihe) and Value (e.g., 100 fl. 8 1/2, 100 £. 8 1/2).

Table with 2 columns: Company Name (e.g., Magdeburger Eisenbahn, Magdeburger Eisenbahn) and Value (e.g., 104,00 B, 104,00 B).

Table with 2 columns: Company Name (e.g., Chemnitz-Riesa, Chemnitz-Riesa) and Value (e.g., 101,00 B, 101,00 B).

Table with 2 columns: Bond Name (e.g., Preussische Anleihe, Preussische Anleihe) and Value (e.g., 100 fl. 8 1/2, 100 £. 8 1/2).

Table with 2 columns: Company Name (e.g., Magdeburger Eisenbahn, Magdeburger Eisenbahn) and Value (e.g., 104,00 B, 104,00 B).

Table with 2 columns: Company Name (e.g., Chemnitz-Riesa, Chemnitz-Riesa) and Value (e.g., 101,00 B, 101,00 B).

Table with 2 columns: Bond Name (e.g., Preussische Anleihe, Preussische Anleihe) and Value (e.g., 100 fl. 8 1/2, 100 £. 8 1/2).

Table with 2 columns: Company Name (e.g., Magdeburger Eisenbahn, Magdeburger Eisenbahn) and Value (e.g., 104,00 B, 104,00 B).

Table with 2 columns: Company Name (e.g., Chemnitz-Riesa, Chemnitz-Riesa) and Value (e.g., 101,00 B, 101,00 B).

*) Wo bei den Effekten ein anderer Zinssatz nicht notirt ist, werden 4% Zinsen berechnet.

Verlags- und Druckereibetrieb in Halle.

Zweite Beilage.

die wachsende Fingering der Gänger — Alles zusammen machte das Koncert zu einem Glanzpunkt der Festtagsfeier.

Am Freitag den 27. Februar d. J. fand ein Concert mit seiner gewöhnlichen Originalität trotz der verschiedenen Veränderungen...

Den Hauptpunkt des Ganzen bildete der zweite Theil des Concerts mit seinem Solon Carl von Carl Reintke. Es ist wohl überflüssig, den charakteristischen Reiz der Reintkeschen Musik...

Am den 27. Februar d. J. fand ein Concert mit seiner gewöhnlichen Originalität trotz der verschiedenen Veränderungen...

Am den 27. Februar d. J. fand ein Concert mit seiner gewöhnlichen Originalität trotz der verschiedenen Veränderungen...

Maren x. Ferner ist der Schluß folgenbermaßen zu fassen: haben soll, und unter denen nach der Erklärung des Herrn Professor Schum...

Vermischtes.

— [Die Haßländer'sche Steuer-Affaire, welche einfiel so viel in den Zeitungen von sich reden machte und dann völlig verstummt, ist jetzt nahezu spruchreif geworden...

— [Der Schach von Persien hat ein Buch über seinen jüngsten Besuch in Europa geschrieben, das in sehr Kurzem im Buchhandel erscheinen wird.

Courszettel des Weibbörnen-Vereins zu Halle.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like Weizenmehl, Roggenmehl, and Hafer.

Halle'scher Zuckerbericht vom 7. Februar.

Robkzucker. Bei fortwauernder Zurückhaltung der Produzenten bedachte der Markt unverändert seine feste Stimmung und wurden für den Export passende Partien...

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like Rohkzucker, Raffinirter Zucker, and Molasse.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like Gem. Raffinade mit Faß, Melis, and Farin.

Bericht des Sekretärs des Börsenvereins in Halle a/S.

Halle, den 8. Februar 1879. Preise im Ausschluß der Courtae. Weizen 1000 Kilo preisbehalten, geringere Qualitäten 150-160 M., mittlere 165-168 M., feinere 177-181 M. bez.

Getreidebericht von H. Wagner u. Sohn.

Halle, den 8. Februar 1879. Am heutigen Markte fand unverändert letzte Preise bezahlt worden und zwar für: Weizen p. 12 Sacke a 85 Kilo brutto 174-180 M., geringere Waare 156-173 M.

(Aus dem „Bad. Beobachter“ Nr. 16, vom 19. Januar 1879, in starkem.) So zahlreich wie das Meer der strahlendhellen, hellen die Menge derer, die...

Dampfkessel-Revisions-Verein für Halle und Umgegend.

Dem Verein sind weiter beigetreten: Ziegeleibesitzer H. Böblisch in Naumburg. mit 1 Kessel. Sibelius & Hermann, Schönfärberei in Erfurt. 1 do. Antmann Jaentich, Schloss Bebeke. 3 do.

Grundstücks-Verkauf. Mit 6000 M. Anzahlung ist in Halle a. S. nabe der Bahn ein herrsch. Grundstück, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet...

Detail-Drogist. Für das Ladengeschäft eines größeren Drogens u. Farbengeschäfts der Provinz Sachsen wird ein durchaus tüchtiger erster Verkäufer gesucht.

Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mann aus anständ. Familie kann p. 1. April resp. früher unter günstigen Bedingungen als Lehrling eintreten im Metall-u. Kurzwaarengeschäft von J. A. B. Gessner, vorm. Andr. Haassengier, gr. Eisenh. 10.

Stufe-Nicht.

von L. H. Hiesels Co. in Breslau, König-Küster-Malz-Extrakt u. Caamelien. Ich habe in Halle a. S. bei H. W. Witzgott, gr. Ulrichstraße, in Ueberein mit Emil Angermann.

Ein gutes, stoffes Waaren- oder Brauereigebäude (nieder Manufaktur) wird von zwei jungen tüchtigen Leuten, bei Baarzahlung von ca. 30.000 M. bald zu kaufen gesucht.

Ca. 220 Ctr. reines Wieserheu zu verkaufen. Näheres durch Rudolf Mosse in Jena.

Familien-Nachrichten. Todes-Anzeige. Heute früh 4 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsere liebe Tochter Marie in ihrem noch nicht vollendeten 17. Lebensjahre.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. In dem Konkurse über das Vermögen der Firma Judmann & Ballin wird ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Afford Termin auf den 27. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar des Konkurses im Kreisgerichtsbauwerk Zimmer Nr. 12 anberaumt worden.

Submission auf Anlage einer Heißwasser-Heizung. Die zu 5463,20 Mark veranschlagte Anlage einer Heißwasser-Heizung zum Neubau des Zollzollgeleubäudes auf der königlichen Strafanstalt Lichtenburg soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Der Regierugs-Beamteifer Ebers.

Schauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

Telegraphische Depeschen. Die Post.

Petersburg, d. 8. Februar. Offiziell wird aus Astrachan vom 7. d. M. gemeldet, daß seit dem 6. d. M. kein Verkehr mehr in den inneren Distrikten sei. Das Gouvernement von Astrachan trifft jetzt alle Vorkehrungen, um die nöthigen Präventivmaßregeln auszuführen. Das Wetter ist klar bis 8 Grad Falt.

Madrid, d. 7. Februar. Das Comité für die Gesundheitspflege hat in allen spanischen Höfen für die aus dem schwarzen Meere kommenden Provenienzen die Quarantäne angeordnet. Die nämliche Maßregel steht für die Provenienzen aus dem ägeischen Meere bevor.

Deutsches Reich.

Berlin, den 7. Februar. Wie die „D. Reichs.“ aus Bonn meldet, ist daselbst am Mittwoch Morgen die Kronprinzessin zum Besuche ihres Sohnes eingetroffen. Der General-Feldmarschall Graf Moltke feiert am 8. April d. J. sein 60jähriges Dienstjubiläum. Der Magistrat von Berlin hat beschlossen, an den Jubilar, der bekanntlich Ehrenbürger der Stadt ist, an dem Ehrentage eine Adresse zu richten. Uebrigens gedenkt der berühmte Jubelgeiß, wie das „B. T.“ hört, den gedachten Tag außerhalb Berlins im engsten Familienkreise zu verleben.

Im Saale der „Gesellschaft der Freunde“ fand am 5. d. eine Versammlung statt, in welcher als Hauptredner der fortschrittliche Abg. Ludwig Löwe sprach. Derselbe erklärte nach einem durch die Sozialdemokraten sehr stürmisch gefällten Abend: „Wir hätten vor, Ihnen, den Sozialdemokraten Gelegenheit zu geben, in unseren Versammlungen da sie es anderweit nicht können, zu diskutiren. Die Versammlungen bei Borig, in den Reichshallen“ und heute sind zu diesem Zwecke anberaumt gewesen. Sie sind jedoch schuld daran, daß wir unsern Versuch aufgeben.“ Auf wie lange dieser heroische Versuch der Fortschrittspartei, mit den sozialistischen Sanatisten zu diskutiren, ausgehen werden soll, erscheint doch noch zweifelhaft. Die Fortschrittspartei mußte eben keine Fortschrittspartei sein, wenn sie die Wählungslosigkeiten ihres Universalreges für jegliche Schäden: Die Macht der freien Rede“, trotzdem und alledem offiziell niemals zugeben wollte.

Der Abg. Mitsche hat sein Reichstagsmandat (für Brie) niedergelegt. Wie die „N. Stett. Ztg.“ erzählt, wird der Volkspartei-Präsident von Stettin, Herr v. Barnstedt, nach Ablauf seines Urlaubs nicht in sein Amt zurückkehren, sondern seine Pensionirung nachsuchen.

Parlamentarisches.

Bahnen. — Quotierung. Von der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses wird die Resolution betr. den Ankauf von Volkbahnen abgelehnt werden. In Bezug auf die Quotierungsfrage wird eine motivirte Tagesordnung eingebracht, welche erklärt, daß die Quotierung eines gelunden Finanzpolitik nicht entspricht.

Verurteilung wegen Wahlbetrug. Das Kriminalgericht zu Gumbinnen hat am 3. d. M. den fortschrittlichen Gewerbetreibenden Herrn Sandbörger zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt, weil er in seiner Eigenschaft als Mitglied des Wahlvereins des Wahlbezirks mit dem Namen des konservativen Kandidaten, Oberstaatsanwalt Saro vermischt und fälschlich Jettel mit dem Namen des fortschrittlichen Wahlkandidaten, von Saund-Julienhede, eingeschmuggelt hatte.

Ausland.

[England.] Nächsten Montag wird das englische Parlament wieder eröffnet, und zwar ohne Thronrede.

da keine neue Session beginnt. Man erwartet, daß der Premier diesmal hauptsächlich innere Fragen auf die Tagesordnung bringen wird und wie in der äußeren Politik, so auch hier Ueberrassungen vorbereitet. In erster Reihe soll Lord Beaconsfield einen Versuch zur Pacificirung Irlands machen, an welcher Aufgabe bisher bekanntlich die Liberalen gescheitert sind. Dabei würde es sich nicht um legislative Reformen, sondern wieder, den Neigungen des Premiers entsprechend, um eine äußerliche Inzusenetzung handeln, nämlich um die Ernennung eines irischen Vicerois aus der königlichen Familie in der Person des Herzogs von Connaught.

In Portsmouth brach gestern an Bord des Admiralschiffs „Duke of Wellington“ Feuer aus. Mit Hilfe anderer Schiffe ward nach einiger Arbeit das Feuer beseitigt. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt. [Frankreich.] Der „Français“ bemerkt, daß das neue Ministerium nicht weniger als fünf Protestanten in seinem Schooße zählt, nämlich die Herren de Freycinet, Leon Say, Waddington, Le Royer und Admiral Lauroguiberry.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Weißenfels. Ich bin diesmal mit meinem Berichte etwas lange ausgeblieben, will aber heute Alles wieder gut machen. — Der Verein „Ketzertel“ hielt am 3. Februar seine längst projektierte Gedächtnisfeier zur Erinnerung an die im Vorjahr verstorbenen deutschen Dichter und Schriftsteller ab, welche von über 200 Personen besucht war. Das Programm war ein sorgsam gewähltes und bestand aus 17 Nummern. Der Vorsitzende Herr Harweck-Walbfeld hielt die Festrede. Die geschmackvolle und sinnige Dekoration fand allgemeinen Beifall. Das Ganze war eine würdige Feier und ein schöner Akt der Pietät. — Der Kriegerverein „Borussia“ hielt am 3. Februar eine Generalversammlung ab. Der Verein wird am 14. Februar ein Kränzchen veranstalten. — Die Ortsverbandversammlung hiesiger Gewerbevereine tagte am 1. Februar in Schumanns Garten und wurde darin die Idee zur Gründung eines Handwerker-Bildungs-Vereins von Herrn Harweck-Walbfeld angeregt. — Lobend erwähnt zu werden verdient, wie nachsichtig und rücksichtsvoll die hiesige Polizeiverwaltung und der Magistrat gegen die hiesigen Vereine, Theater c. angeht. Der Kinderpfeiffch erweist — Herr Direktor Seimede spielt ruhig weiter. Er hat uns füglich zum Gedächtniß Brachvogels dessen „Marcis“, dann Holst's „Venere“ vorgeführt; heute, den 7. Februar, wird zum Gedächtniß Gulgow's „Der Königsleutnant“ gespielt.

Wittenberg, den 7. Februar. Der 17jährige Sohn des Predigers E. aus Bergwitz, welcher seiner Zeit daselbst Feuer angelegt und auf einen Müller einen Revolver abgefeuert hatte, ist von der Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts wegen Brandstiftung, schweren Diebstahls und verurtheilt worden unter Verurtheilung seines jugendlichen Alters zu siebenjähriger Gefängnisstrafe verurtheilt worden. Davo war die Entschuldigend des Verurtheilten, daß er sich durch die Verübung der Verbrechen zum Selbstmord habe anstellen wollen, um nicht in die ihm unentgeltlichen Verhältnisse zurückkehren zu müssen. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautete auf 10 Jahre Gefängnis.

Aus dem Mansfelder Kreise. In Fienfeld bei Salzünde ist vergangenen Montag ein großer, schwarzer Hund wegen Zöllmuth erschossen worden. Derselbe ist zugelaufen und hat mehrere Hunde gebissen. Die durch den Kreisarzt erfolgte Section des Hundes hat die Zöllmuth constatirt. Die Tödtung der gebissenen Hunde

hat stattgefunden, auch ist die Hundesperr über den Ort und die Umgegend verhängt.

Nachdem die Pockenepidemie unter den Schafherden mehrerer Dörfern im Mansfelder Seefreie längere Zeit angehalten, ist dieselbe jetzt im Besonderen begriffen. Nach einer amtlichen Befanntmachung ist diese Krankheit nunmehr auch unter den Schafen der fürstlichen Domäne Wolfstet bei Uteleben erloschen.

In einer der letzten Sitzungen des Kreisgerichts in Nordhausen wurde gegen drei Bauernfänger, welche verschiedene kleine Delinquenzen der Nachbarnördler in Raub verübt, ihnen ihre Büchsen abgekauft, mit werthlosen Berliner Hypothekenscheinen bezahlt und die Abschluß der Rufe ein Kreuzgeld von 3000 A stipulirt hatten, verhandelt. Die Gauner wurden mit längerer Freiheitsentziehung und hoher Geldstrafe belegt. Letztere wird voraussichtlich uneinzigbar sein, da der eine bei einem Rückfallsbändler gegen seinen Regenshirn zu verpfänden genöthigt gewesen ist.

Zu dem Morde in Urbich bei Erfurt werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Möderer Weise aus Gansfeld siedelte seiner Zeit, nachdem er von seinen Eltern verstoßen worden, nach Urbich über und fand bei seinem Bruder Aufnahme. Im Gasthause unterhielt er ein intimes Verhältniß mit dem Dienstmädchen, verkehrte in Folge dessen häufig dort und mußte mit der Zeitlichkeit gar bald vertraut werden. Schanden seinerseits machten in ihm den Entschluß rege, die Wirthin, von der er wusste, daß sie Geld liegen habe, zu berauben. Nachdem er, wie schon gemeldet, nicht ohne harten Kampf (des Mörders Gesicht zeigte starke Schrammen) sie ermerdet hatte, schlich er sich in die Schlafstube, überzeugte sich, ob die Kinder schliefen und entnahm dem Sekretär 150 A. Mit diesem Raube eilte er von dannen zu seinem Bruder, warf dort seinen blutigen Noth ab und reinigte sich Gesicht und Hände. Von seinem Bruder wurde er ausgeforcht und der Gerechtigkeit überliefert.

Halle, den 8. Februar.

Gestern Nachmittag wurde in der Dölauer Haide am sogenannten grünen Wege hoch oben in den Zweigen einer Tanne ein Mann, ziemlich gut gekleidet, erhängt gefunden. Seine Persönlichkeit konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

In der Nähe der Raffinerie wurde gestern Nachmittag der Leichnam eines ungeborenen Kindes gefunden. Recherchen nach der Mutter sind im Gange.

Verein sächsischer Malzfabrikanten.

Zu dem am 30. Januar in Halle a. S. stattgefundenen Vorstandssitzung kam die Stellung des Vereins zu der gegenwärtig weit verbreiteten Jollfrage zur Erörterung. Die Station leitete der Vorsitzende, Herr Director Reineke-Vandenberg ein, indem er zunächst betonte, daß der Verein zwar seine Stellung zur Jollfrage in den früheren Verhandlungen bereits dahin gekennzeichnet habe, daß er einen Schutzjoll auf Malz nicht für möglich erachte. Nach der neueren Constatation auf Joll- und handelspolitischen Gebiete lie nun aber die Möglichkeit in's Auge zu fassen, daß ein Schutzjoll eingeführt werden könnte. Wenn diese Eventualität eintreten sollte, so würde ein gleichzeitiger Malzjoll keinen Schutzjoll für die Malzfabrikation im gewöhnlichen Sinne des Wortes repräsentiren können. Die Abhängigkeit von dieser Jollfrage in Deutschland abzuwenden, ist die Aufgabe des Vereins. Ein Jolltag von 50 A pro Ctr. oder 10 A pro 1000 kg in Aussicht genommen. Dieser Joll würde sich voraussichtlich im Preise der Gerste bemerkbar machen, wobei es allerdings nicht beauptet werden konnte, daß der Preis der hiesigen Gerste gerade um den Jollbetrag steigen würde. Genauso gut könnte hier der Preis nur um 5 A pro 1000 kg steigen und betriebsunfähig in Wäthern um eben so viel fallen, was immertin die Concurrenzfähigkeit der deutschen Malzereien den überreichlichen gegenüber um den ganzen Jollbetrag ungunstiger stellen würde. Doch will Redner es nicht unternehmen, die Art und Weise, wie sich ein Schutzjoll im Preise des Malzes (Gerste) und welche wie viele Hunderten Ihrer Väter kaum bekannt ist und doch danken auch Sie keinem „Reichshof“ oder keiner „Afrikanerin in Kalan“ manche ihrer Vortellstände. Für das „Kalan“ hatte er das Ehrenbürgerrecht erworben. Nach Kaiser's Tod war Salinger der einzige Schriftsteller der Bühne, der für die Theaterbühne der „Berliner Blau“ ein volles Verhältniß und eine Vermählung unseres heimischen Aufschwung Weg meistens abnimmt und ein Münchner sich nach dem nächsten Verbanne erkundigt. „Wir aber, wie es im Jargon der Frankfurter Väter heißt, „uns wähen“. Mit diesen Hoffnungen tritt ein Theil unser Urpflanzlich aus; die Epigonen, das ist die Nachzuzugabe zum Fleisch-einkauf, sie sind matt, groß oder gemein — ihre Arena ist der Tügel-Tügel — ihre Parole die fade esoonhorio! Das war sonst anders und besser. Aber auch die Schauspieler des Land in den heutigen Complettbeuten, das barmhertige Publikum fehlt und die genialen Virtuofantastik, eines Haase oder der Frau Niemann sind ja vielleicht einzig baldende Spezialitäten eines kleinen Genies, aber da vor ihnen und über ihnen der ideale Hauch eines gezielten Künstlerthums, nach ihnen der Glom und Bajazzo fehlt. „So ist die verarmte und verwahrte Scene ein Spielball der Raune des Moments geworden und die erste nicht allein, nein auch die letzte Ruhe steht im Sonn mer dürrig, im Winter frohig vor der Thür und bettelt um Almosen. . . ein trostloser Zustand! . . .

In der Tagesordnung sind die Hoffste, die großen Gesellschaften bei unsern Tories der Gebürs- und Finanz-Aristokratie und die Vorbereitungen zu Wohlthätigkeits-Bazars, Bortstellungen, Quaderen und Maskeraden. Eine redliche Freiheit will aber nichts aufkommen; es ist, als ob sich Feuer vor dem Anderen genirte, einmal herzlich zu lachen. Die Kaufleute, denen der Carneval Entzement sein sollte, senzen tief. Der Berliner Beamten- und Kaufmannsstand ist in einer Entzamentleit reservirt und entbehrend, die etwas spartanisches hat. Die Befrage ist nicht geeignet, eintrau Laune rosenfarnd zu machen und der letzte Trost manch bescheiterten Reistendlers, der Gist-Sport auf der Ronfleur-Anfel, wird in diesem Augenblick zu Wasser, — und damit auch leider wohl die hübsche Idee eines Fadedanzes auf dem Eise, zu dem auch der Kronprinz, bekanntlich ein passionirter Schlittschuäufner, seine Anwesenheit zugelegt hatte. . .

M. Br.

Zwanglose Berliner Chronik.

Original-Correspondenzen. — X.

Für einen geistreichen Feuilletonisten wäre es eine sehr dankbare Aufgabe, einen Beitrag „aus dem Capitel der Herren eines Großhändlers“ — etwa im Stile weiland Demostri's — zu schreiben, wenn er gedachten Reistendler auf seinen politischen Zerfallenden begleitet und mit ihm zu Engen Nüster in die „Reichshallen“ tritt, aber gar die Courage hat, ihm zu Ludwig Löwe in dem Saale der „Gesellschaft der Freunde“ zu folgen! Diese „Freunde“ die er dort trifft, gehören zu der verbreiteten Kategorie Derer, vor denen uns „der Herr behüte“ und die tragikomischen Szenen bei Löwe's missglückter Verlobung der Fortschrittspartei mit den Sozialdemokraten — übrigens ein nettes Nachspiel zu dem Witze der „Prezlerer Wahl“ — ist ganz unbeschreiblich der Höhepunkt — unser diesjähriger Carneval. Der Hesperitismus wurde ein wenig anticipirt und es feste gar wenig, daß statt der historischen Fische, die sich Wühende auf's Haupt streuen, hier etwas greifbarere, konsistenter Dinge an „Wiege der Gewanten“ flogen. . .

Der Chronist gehört nun leider nicht zur erwähnten Schaar jener begnadeten Herren, die ein Labfal darin finden, aus diesen unansehnlichen Dingen Capital zu machen. Mich hält der Geschmack davon zurück — ich will gar keine eleren Regungen pointiren. Ja, ich käme am Ende gar zur Steuer der Wahrheit dazu, den Sozialdemokraten in der Sache, wenn auch nicht in der Form, zum ersten Mal in meinem Leben Recht zu geben und ich bin so zopfig, daß ich lieber die Fieber kräftige . . . als sie dazu einzutauschen! Wenn doch einmal nur diese Vieberamner (Jeder wird von Andern abgethan) praeclifiche Leben, statt ihres abgegriffenen Fittlerwerkes verlinken wollten! . . . Aber sie werden sich hüthen, denn jedes Frucht vom grünen Baum des Lebens bewiese ja ihre unaufschreibbaren Viderfämrer-Theorien! Wenn z. B. einem mancherleißen Percy die schlagende Zahl entgegentritt, daß wir der nordamerikanischen Union 1878 allein ein paar hundert Millionen Dollars für ihre um 304 1/2 Millionen Dollars gesteigerte Ausfuhr in den Schoof gewonnen haben, so dürfte sich jenen jenen Menschensverstand doch zugeben, daß wir im Deimabaltum um so viel ärmer geworden sind und dies Geld größtentheils im Vaterlande behalten konnten, wenn wir für unsere heimischen Producte nur so viel staatliche Sonne und Wind hätten, daß ihre Schiffe gleiche Macht machten.

Oder ein ander Wit: Rußland hat uns mit seinem Getreide die Winterkälte geschickt . . . mögen sich die Freiheitler par excoomooe diese als Synonym des hier stehenden Postfelle, jetzt so bestimmte Kauf importirt und die reigende Kinderpeff, vielleicht noch etwas Schmieris und vier behäuglichen leinen lähmenden Druck auf unsere Amerikaner mit einer Vieberamnerwürdigkeit, die beinahe während ist! Amica sitis und Trichinen in den ununterzuchten billigen Schinken, den gemächlichen Colocodakifer in den Kartoffeln und Emballagen um Tabak und Farbertheile — schließlich verpflegen sich diese nachbarlichen Reiche mit Reistenspäßen, gegen die eine chinesische Mauer ein Kartenhaus ist!

Mit den Schaderkämern an der Themse ist es ganz dieselbe Melodie! Sothl schlagen unsre Kriegschichte ihre Schlächen — jetzt sind wir modernisiert. Jetzt erkaufen wir ihre Missionstübchen — sie tauschen dagegen für Valtor, Baumwein, Stahl und Baumwolle ein kleines Dicitrichen nach dem andern ein, — setzen dort hundert Dugend Millionäre ab, — das genirt sie aber nicht, den verfallenen Islam in Europa zu unterföhren und gleichzeitig des Suez-Canals halber Afrika zu evangelisiren. . . Aber fragt mich nur nicht wie? Endlich wird empfindlich gegen die Selawerei mit Redensarten mehr, als mit Gisthaltonen zu Felde gezogen, was positiv daran liegt und lag, daß püßlich unser Ribenjuder jenen Sklaven-Mölyndner eine empfindliche Concurrenz bot. . . a propos Juder. . . Wie ist es denn, meine Herren von Halbmann, ohne den gefächsten Ribenjuder hätten wir seit 30 Jahren jährlich 50 Millionen Thaler ins Ausland geleudet. Das macht — nach „Klan Kief“ oder „Reifenbrecher“, ganz wie sie wünschen — 1500 Mill. Thaler = 4500 Millionen Mark. . . ein nettes, kleines Julius-Thüranden, das hier äbel beleumuntete Schug uns doch gelassen und erparat hat und das Plus des landwirthschaftlichen Aufschwungs schon 30 Jahren Riben-Bau rede ich Ihnen mit noch einmal 4500 Millionen nach und erlaube mir nur die ganz submissive Anfrage, wann die Herren Freiheitbendes-National-Deconomen denn endlich diese Vabreheiten, diese praeclifiche Lehren zu predigen die Gewogenheit haben werden? . . .

Das andere Stimmungsbild für eine gewandtere Feder, als die meine, entbehrt leider auch der Lichtseffe. Vom Kirchhof bringt man solche nicht heim — und von einem solchen kommen wir Berliner Feiernänner doch in diesem Moment zurück! Wir haben Salinger begraben, einen jener aussterbenden Lieblinge der leidighesürzten Poste. Möglich,

Bekanntmachungen.

Handels-Register.

Königl. Kreisgericht zu Halle a/S.

Die Seitens des Kaufmanns **Wilhelm August Reichardt** jun. zu Giebichenstein als alleiniger Inhaber der unter No. 929 des hiesigen Firmenregisters eingetragenen Firma:

A. Reichardt jun. zu Giebichenstein dem Kaufmann **Lebercht Karl Albert Reichardt** zu Giebichenstein ertheilte Procura ist unter 224 des hiesigen Prokuraturregisters eingetragen zufolge Verfügung vom 1. Februar 1879 am 3. desselben Monats und Jahres.

Handels-Register.

Königl. Kreisgericht zu Halle a/S.

In das hiesige Gesellschaftsregister ist bei der sub No. 387 unter der Firma:

Harmening & Reichel zu Halle a/S. firmirten Handelsgesellschaft in Col. 4 folgender Vermerk: „Die Handelsgesellschaft ist aufgelöst“, eingetragen zufolge Verfügung vom 1. Februar 1879 am 3. desselben Monats und Jahres.

Handels-Register.

Königl. Kreisgericht zu Halle a/S.

In das hiesige Firmenregister ist unter No. 1065 Folgendes:

Bezeichnung des Firmen-Inhabers: Kaufmann **Louis Harmening** zu Halle a/S.
Ort der Niederlassung: Halle a/S.

Bezeichnung der Firma: **Louis Harmening**, eingetragen zufolge Verfügung vom 1. Februar 1879 am 3. desselben Monats und Jahres.

Steckbrief.

Der Kellner **August Stollberg** aus Keitza ist wegen Diebstahls einer goldenen Uhrette zu verhaften und an das hiesige Königl. Kreisgericht einzuliefern.

Signalement: Alter: geb. 27. Juni 1856, Größe: 1,70 m, Haare: schwarz, lang, Stirn: frei, Augenbrauen: dunkelbraun, Augen: graublau, Nase und Mund: gewöhnlich, Bart: Schnurrbart, Zähne: gut, Haut: rein, Spitz, Gesichtsbildung: länglich, Gesichtsfarbe: blaß, Gehalt: schlank. — Bekleidung: grün spröcher Sommerüberzieher, schwarzer Hut, schwarze besetzte Hose.

Halle a/S., den 6. Februar 1879.
Der königliche Staatsanwalt.

Neunte große Pferde-Lotterie in Quedlinburg a/Sarz.

Ziehung den 27. Mai 1879. Hauptgewinn: 6000 M

Werth: 1500 werthvolle Gewinne, 3 Equipagen, Pferde, Reit-, Fahr- und Jagdwagen, Kunst- und Wirthschaftsgegenstände.

Zwoe zu 3 Mark sind zu haben bei:

Carl Krebs in Quedlinburg, Generalagent,

Ernst Haassengier, J. Barch & Co., Halle,

Rich. Kraemer in Wettin, F. Beyer in Gerbshädt, Th. Merkell in Gieselben, Carl Brandt in Zeitzschenthal, F. E. Rausche in Wiehe, Rud. Angermann in Sobtenmöhlen, L. Mogk in Breina, Gebr. Uhde in Delitzsch, Adolf Baldamus in Schönebü, F. C. Demand jun. in Zauchwitz, Albert Grieben in Cölleda, J. Hässler in Schafstädt, A. F. Michel in Gieselben, Ang. Rabe in Mücheln, Emil Rackwitz in Zorbau b/Weißenfels, Louis Zehender in Werburg.

Arbeiter und Handwerker

können sich Einzelnen gegen die Folgen von Unfallsfällen versichern und zahlen 3/8 bis 10/8 wöchentlich. Dafür werden ausgezahlt:

- a. im Todesfall an die Hinterbliebenen 1000.
 - b. „ Invaliditätsfall an den Versicherten 1000.
 - c. „ Invaliditätsfall 500.
 - d. „ Krankheitsfall durch Unfälle 1 pro Tag.
- Die Versicherung kann bis zu 3000 M genommen werden. Anmeldungen nehmen an die unterzeichneten Vertreter der **Unf.-Vers.-Gesellschaft „Zürich“**.

Hugo Eisleb, General-Agent, Bahnhofstr. 12,
Carl Peril, gr. Ulrichsstr. 11, Alb. Dittmar, neue Promenade 9,
H. A. Donnerhack, Werburg, Carl Lange,
Eisenburg, Franz Zimmermann, Weißenfels,
E. Linsert, Gieselben, Ferd. Knof, Naumburg a/S,
S. Otto Echt, Weißenfels.

Chemische Fabrik u. Glashütte, Actien-Gesellschaft, Corbetha (Bahnhof).

Zur der siebenten ordentlichen Generalversammlung am: **Donnerstag, den 20. Februar d. J. Vorm. 9 1/2 Uhr** im Hotel „Stadt Hamburg“ zu Halle a/S. laden wir unsere Herren Actionäre hiermit ergeben ein.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
 2. Rechnungsabluß und Decharge-Ertheilung.
 3. Wahl von drei Aufsichtsrats-Mitgliedern, weil dieselben Alle ihr Amt niedergelegt haben.
- Stimmberechtigt ist jeder Actionär unserer Gesellschaft, welcher die Vorschriften des § 28 unserer Statuten erfüllt hat.
- Der Geschäftsbericht kann im Comptoir unserer Gesellschaft vom 15. d. M. ab in Empfang genommen werden.
- Corbetha (Bahnhof),** den 10. Februar 1879.
Der Aufsichtsrath.

Eine Grube **Pferdedünger** verkauft gr. Ulrichsstraße Nr. 33.
2 Behlungen sucht jetzt oder s. Dstern **H. Taube, Drechslerstr.** Rathhausgasse Nr. 1.
Zücht. ält. u. jüng. Land- u. Stadtwirthschafterinnen mit vorzüglic. Art. weiß fol. u. 1. April nach **Pauline Fiedinger,** H. Schlamm 3.

Concert der Realschule.

In Folge wiederholter Aufforderung soll von dem Sängerkor der Realschule Schillers Lied von der Glocke in der Composition von **Robert Schumann** den 12. Februar, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Volkshausgebäudes zum zweiten Male vorgetragen werden. Zuvor wird die Kapelle des Herrn Musikdirector Halle die B-dur-Symphonie von **F. Haydn** vorführen.

Um jedem Freunde dieser Musik die Möglichkeit zu bieten, sich einen Platz zu sichern, werden Eintrittskarten ausgegeben werden und für dieselben für numerirte Plätze je 1 M und für nicht numerirte Plätze je 50 c in der Musikalienhandlung von **Karmrodt** bis Mittwoch Mittag zu haben. Der Ertrag wird nach Abzug der Kosten den Kinderbewahranstalten zu Glaucha und Neumarkt überwiesen werden.

Dr. Schrader.

Vorschuss-Verein zu Cönnern,

Eingetragene Genossenschaft.

Generalversammlung

Sonnabend den 15. Februar er, Nachmittags 2 Uhr im Schützenhause.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht pro 1878.
 2. Feststellung der Dividende pro 1878.
 3. Decharge an den Vorstand.
 4. Wahl des Vorstandes.
 5. Wahl dreier Mitglieder zum Verwaltungsrath an Stelle der ausscheidenden Herren **Wilb. Garnisch, Gustav Muel** und des freiwillig ausgeschiedenen Herrn **Bermann Thorewest**.
- Cönnern, den 7. Februar 1879.

Der Verwaltungsrath des Vorschussvereins.

G. Schultze, Vorsitzender.

Stuhlholz-Auction.

Dienstag den 11. Februar er. früh 10 Uhr sollen in dem zum hiesigen Rittergute gehörigen Hofe: **14 Stück Nistern bis 49 cm mittlern Durchmesser, 13 Stück Birken bis 34 cm mittl. Durchm., 51 Stück glatte Eilern, für Tischler und Pantoffelmacher passend,** unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Rittergut Mösslitz, den 4. Februar 1879.
E. Book.

Wir empfangen eine neue Sendung **Prima Astrach. Caviar** von vorzüglicher Qualität, sehr schönen **Ital. Blumenkohl** in Körben u. einzeln sehr preiswerth.
Ger. Aal u. Flunders.
Frische Holl. Karpfen.
Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstr. 98.

Bekanntmachung.

In Salzmünde sind 4—500 Stück junge, veredelte hochstämmige Aepfel- und Birnbäume zu verkaufen.

Särtling.

Mit dem 1. Februar er. kommt Nachtrag 3 zum Niederbrennischen Gütertarif zur Einführung.

Derselbe enthält neben neuen Sägen, Tarifveränderungen, Ausnahmefälle für Salz ab Sangerhausen c. nach fast sämtlichen Verbandsstationen.

Soweit für letztere nach dem beendeten Saltarif vom 1. April 1872 bisher Säge bestanden haben, kommen solche und zwar diejenigen für 200 Stk sofort, und diejenigen für 100 Stk, mit dem 31. März er. zur Aufhebung.

Das Nähere ist bei den Expeditionen zu erfragen.

Frankfurt a/M., d. 3. Februar 1879.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Compagnon-Gesuch.

Zu meinem seit 10 Jahren bestehenden Lombard-Geschäft suche ich einen

stillen diskreten Theilnehmer mit 1—4000 Thlr. Das Kapital wird durch fgl. preuß. vom Staate garantierte Werthpapiere u. Werthobjekte sicher gestellt und ein Nutzen von 80 Thlr. pro 1000 Thlr. und Monat zugesichert und garantirt. Schriftl. Anerbietungen nur von sicheren realen Darleibern werden unter T. C. 186 an die Annonc.-Exp. von **Haasenstein & Vogler Berlin SW.** erbeten.

Wagen

aller Art in grösster Auswahl, neue wie gebrauchte, wobei gegenwärtig

7 Landauer,

sowie 1 elegantes Landauet, **Schlitzen, Geschirre** pp. 1 1/2 Jahr. leichten Galizier **Fuchs** Nr. 300 Mark unter Garantie empf. **K. G. Lange, Wagenfabr.,** Leipzig, Lehmann's Garten, gegenüber der Reitbahn.

Für Landwirthe!!!

Vom 20. d. Mts. ab beabsichtige auf den Stationen **Gieselben, Obergöbblingen und Zeitzschenthal** gebr. **Schwefelsäure**, billiges und bestes Mittel zum **Auffschließen von Substraten und Laubmist, Hornspähnen, Ruß, Kalk** etc. auf Lager zu geben und bitte mir Bestellungen hierauf rechtzeitig auszugeben. — Den enormen **Vorteil**, welchen das **Auffschließen** der angegebenen Düngstoffe gegen deren Verworbung im rohen Zustande bietet, brauche hier wohl nicht zu erläutern, da dies jedem Deconomen ohnehin bekannt genug ist.

Querfurt.

H. Görmar.

Kapitalien

in Höhe von **6000 Thaler, 6300 Thaler, 10,000 Thaler**, auf sichere Hypothek werden pr. sofort oder 1. April er. **gekauft**. Dstern sub **L. J. 902** befördert **Rudolf Mosse** in Halle a/S.

Für meine **Colonialwaaren** und **Butterhandlung** suche sofort oder Ostern unter **günstigen Bedingungen** einen Lehrling.

Emil Schmeil Friedrichstadt-Magdeburg.

Ein in allen Zweigen der Gärtnererei und auch in der Bandwirthschaft erfahrener Gärtner, 30 Jahr alt, verheirathet, ohne Kinder, militärfrei, sucht zum 1. April c. am liebsten auf einem Gute eine Stelle. Näheres durch Herrn **Handelsgärtner Heinrich Nettig, Halle a/S.,** hinter der Bandwehr Nr. 7.

Ein **Schneider** Lehrling kann zu Dstern in die Lehre treten bei

H. Söfiling, Herren-Kleidermader, Sadereit 4.

Die Verleumdung gegen den **Ausländer Gottlieb Reichard** in **Benndorf** hat nicht **G. Leibner** in **Wenditz** ausgeprochen, sondern ich **Friedrich Hoffmann** aus **Emlich**, und nehme dieselbe hierdurch zurück.

Strohütte

zum waschen, färben und modernisieren werden angenehm. Die neuesten Muster liegen zur Ansicht.

A. Markert.

Tabakpfeifen

billigst, elegante kurze Pfeifen empfohlen in grosser Auswahl

Ernst Karras jun. Markt 25. Waagegebäude.

Materialgeschäftsverkauf!

Begegnung plötzlichen Ablebens meines bisherigen Vaters (**Otto Heissing**) bin ich gewillt, mein Haus in der **Jüterbogger Straße** nebst **Stallgebäuden, Scheune** und **Garten**, worin seit langen Jahren das **Material- und Kurzwaaren-Geschäft** schwingend betrieben wurde, für den Preis von **10,500 Mark** incl. **Repositorium** etc. sofort zu verkaufen. Auf Wunsch wird auch der Keller, welcher s. Z. dazu gehörte, mit verkauft.

Jabna, im Februar 1879.
Otto Friedrich.

Für Zucker- oder Presshefenfabriken

passend ist eine, noch in gutem Zustande befindliche, wenig gebrauchte **Deutsche Filter-Pressen (12 Kammern)** billig zu verkaufen auf **Rittergut Schweta** bei **Döbeln**.

Eine sehr rentable Gastwirthschaft

ist veränderungshalber preiswerth zu verkaufen. — Das Grundstück enthält: einen Saal mit Bühne, 2 große Gastzimmer, 1 Wohnzimmer mit Kammer, Küche und Speisekammer, 2 schöne Keller, 1 verdeckte Kegelbahn mit Stube, 9 Logezimmer, Pferdebestell für 16 Stück, Holzgelass, Preis 6000 Thlr. Anzahlung nach Uebereinstimmung, Inventar kann mit übernommen werden durch Abzahlung. Dstern unter **D. H.** befördert die Expedition des **Hanfenburger Kreisblattes** in **Hanfenburg a. Harz**.

Grundstückverkauf.

Unterzeichnete beabsichtigt sein Haus nebst 7/8 Morgen Acker auf **Mittwoch, den 10. Februar d. J. Nachm. 2 Uhr** im **Gasthose** zum „**Kronprinz**“ in **Höhnefeld** meistbietend zu verkaufen.

Höhnefeld, d. 5. Februar 1879.
Karl Heinicke.

Der Verkauf.

Der Verkauf meiner **Fäbringsböde** beginnt den **15. Febr.** er. **Austrichtung:** große Statuen, Kammwolle mit leichter Ernährung. **Pforta, d. 3. Febr. 1879.**

M. Jäger, königlicher Oberamtman.

1 höchstens 2 Knaben

aus guter Familie, die ein Gymnasium besuchen sollen, finden zu **Hern d. J.** bei einem preuß. Gymnasiallehrer, Ordinarius von Secunda, sorgfältige **Beaufsichtigung** und **Nachhilfe**, sowie gute **leibliche Pflege**. Näheres Auskunft ertheilt

Emil Hartmann in **Göttingen.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein mit guten Schulkenntnissen versehener junger Mann findet zu **Hern d. J.** in unserm **Drogen- u. Farbensgeschäft** ein gross und detail Stellung als **Lehrling**. Station gegen entsprechende Vergütung im **Hause**. Etwaigen Bedingungen sind nähere Angaben, bis zu welcher Klasse eine höhere Lehranstalt befördert ist, beizufügen.

Henzenberg & Co. Nachf., Magdeburg.

Ein **Agent**, welcher **Thüringen** bereist, wünscht noch die **Vertretung** eines **Colonialwaaren-Geschäfts** entweder gegen Provision oder Vergütung von **Reisekosten**. Dstern, g. Dstern bis **Sonntag** früh sub **S. H. 8** 48 postl. Halle a/S. erbeten.

Wegen bevorstehendem Umbau unseres Geschäftslocals beabsichtigen wir unser reichfortirtes Lager zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu räumen, und offeriren:

Damen-Wäsche: Hemden von Dowlas 1,50 u. 1,75, mit eleg. Spitze 1, 2 u. 2,50, Hemden von Handgespinnstleinen 3 Mk., mit eleg. dauerhaftem Besatz 3,50.

Beinkleider, Jacken, von verschiedenen Negligé-Stoffen gefertigt, 1,50—3 Mk.

Weisse Unterröcke mit breiter Stickerei von 3,50—5 Mk.

Schleppröcke nach neuestem Schnitt gearbeitet von 6—12 Mk.

Filz-, Stepp-, Moirée- und Flanellröcke von 3—9 Mk.

Nachtmützen, Frisirmäntel, Nachthemden, Schürzen zu billigsten Preisen.

Corsettes in nur gutfigenden Façons von 90 Pfg. bis 4,50 Mk.

Kragen, Manschetten, Schawlohen, seidene Tücher bedeutend unter bisherigen Preisen.

Herren-Wäsche: Oberhemden, gut sitzend, mit feinen Einsätzen 3 Mk., mit eleganten Leinen-Einsätzen 3,50 bis 5 Mk.

Nachthemden von haltbarem Dowlas 2—2,50 Mk., Nachthemden von Leinen von 3—4 Mk.

Kragen und Manschetten, solide neue Façons, 1/4 Dhd. 1—1,50 Mk.

Chemisettes, Serviteurs, Trikotagen und Cravatten etc. erheblich unter regulären Preisen.

Kinder-Wäsche: Mädchen- und Knaben-Hemden in sämtlichen Größen außergewöhnlich billig. Steckkissen, Steckpolster, Beinkleider, Nachtröckchen, Garnituren etc. bedeutend unter bisherigen Verkaufspreisen. — Complete Ausstattungen für neugeborene Kinder.

Stück-Waaren: Leinen in verschiedenen Fabrikaten, Shirting, Chiffon, Satin, Croisé, Piqué, Züchen, Inlett, Bettrell, Rouleaux-Leinen und -Cattun, Bettdecken, Hand- und Wischtücher, Tischgedecke, einzelne Tischtücher und Servietten, Kaffee- und Thee-Servietten etc. in nur guten Qualitäten zu Spottpreisen.

Gardinen in verschiedenen Arten von 45 Pfg. pr. Mtr. an.

Alle Samtliche Wäsche-Artikel sind von uns angefertigt und übernehmen wir Garantie für Haltbarkeit. Nicht aufgeführte Artikel haben dieselbe Preisermäßigung erfahren.

Der Verkauf findet wie bisher bei reeller Bedienung zu strengsten Preisen statt.

A. J. Jacobowitz & Co., gr. Ulrichsstraße 55.

Spargel
Braunschweiger u. alle übrigen geschmackvollen Gemüße, Früchte empfohlen.
H. B. Hauschweig.
Wir bitten um Aufträge. Billigste gestalter Preis-Courant gratis und franco.

bei **Abgegebenen Majoran Ernst Voigt.**

Vogelfutter.

Ameiseneier, alle Gattungen Körnerfutter für in- und ausländische Sing- u. Ziervögel, Gans- u. Hofgänse empfohlen **Ernst Voigt.**

Gemischtes Vogelfutter für Futterstellen bei **Ernst Voigt.**

Letzte Gewinnziehung am 1. März 1879 der

1839^{er}

öster. Staats-Loose

Hauptgewinn

f. 315.000.

75.000. — 60.000. — 50.000. — 40.000 etc.

Wir verkaufen:

1 Fünftel Original-Lose

1 Fünftel Original-Lose

1 halbes von demselben 180.—

1 Viertel „ „ 90.—

1 Achtel „ „ 45.—

1 Zwanzigtel „ „ 22.—

einschließlich aller Gewinne und des niedrigsten Profers, welcher per Fünftel 105 Gulden und selbst in ungünstigsten Falle gemacht werden muss.

Aufträge nur unter Beischluss des Betrages werden sofort erledigt. Gewinnlisten nach stattgefundener Ziehung gratis und franco.

Besonders aufmerksam machen wir darauf, dass ungestempelte 1839er Loose wohl billiger, jedoch gesetzlich verboten sind.

Unser Kölner Haus hat nur deutsch gestempelte Original-Lose vorrätig.

Grünwald, Salzberger & Comp.,

Amsterdam: Geldersche Kade 46. **Köln:** Hohestr. 108.

Technicum Mittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen Mitte April u. October.

Zur Schulen u. Zeichn-unterricht empfehle mein großes Lager von Zeichen-Vorlagen v. Hennes u. A. allen Formaten zu billigen Preisen. **M. Koestler, Poststraße.**

Leitung zur amerikanischen Brillant-Glanzplattenei von **M. v. Cöfenfels. M. Koestler, Poststr.**

Für Gehörfranke und die dynamische Kurmethode gegen Nervenleiden — Lähmungen etc. bin ich täglich von 11 bis 12 Uhr zu sprechen. **Dr. Tieftrunk.**

Gartenbau-Verein. Monatsversammlung, Dienstag den 11. huj. Abends 8 Uhr im Saale des „Kronprinzen“. Tagesordnung: Vorträge der Herren Kunstgärtner Gintber u. Koch (Diemit). Geschäftliches. „Fragekasten.“ **Schröter.**

Familien-Nachrichten. Todes-Anzeige. Es hat dem allmächtigen Gott gefallen, unsern lieben guten Vater im 78. Lebensjahre heute Nacht von dieser Welt abzurufen. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen es hiermit an die trauernde hinterbliebene Familie **Spiegel.** Merseburg, d. 7. Febr. 1879.

Neues Theater.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube mir hiermit die am

11. Februar cr.

stattfindende **grosse**

„Maskerade“

mit Aufführung vieler Specialitäten erbenst in Erinnerung zu bringen.

Eröffnung der Festräume Abends 7 Uhr. Beginn der Polonaise 10 Uhr.

Das Orchester ist von der gesamten Capelle des Herrn Musikdir. Halle besetzt.

Billets sind vorher zu haben bei den Herren **Steinbrecher & Jasper**, am Markt, für die unteren Räume mit Maskierung für Herren 1 Mk. 75 Pfg., für Damen 1 Mk. 25 Pf., Zuschauerbillets für die oberen Räume 1 Mark. — An der Kasse erhöhte Preise.

In der Garderobe sind zur Bequemlichkeit der geehrten Herrschaften **Masken**, sowie **Gesichtsmasken** zu haben.

Hochachtungsvoll

Otto Nieper.

Joh. Wilhelm's Conditorei & Café empfiehlt täglich frische Pfannkuchen, Spritzkuchen, Kohlfurter Jungfern, Storcheneister und Hirschgeweih in feinsten Butter gebacken und von bekanntem Wohlgeschmack.

Ein ord. Kubbit wird zum **Gesucht** ein junges Mädchen zur Erlernung der feinen Küche. Volkmaris bei Teuschnthal. **G. Peter.** Nr. 4. **S. Lanfrod.**

Gebauer-Schwefel'sche Buchdruckerei in Halle.

Im Anschnitt billig.

In 1/2 und 1/3 Stücken zu Großpreisen.

Handgarnleinen

in allen Breiten und Qualitäten zu Leib- und Bettwäsche ohne Naht.

Chiffon, Shirting etc. u. Negligée-Stoffe

in Folge der Conjunction zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

F. G. Demuth in Halle a/S., Nennhäuser 3/4, Leinwand-Lager u. Ausstattungs-Magazin.

Concursmassen-Ausverkauf zu Taxpreisen!

Die Restbestände der aus der **Julius Bauchtitz'schen** Concursmasse herrührenden Waaren sollen in kürzester Zeit **ausverkauft** werden. **Besonders wird auf den noch vorhandenen Bestand vorzüglich guter Winter-Ueberzieher aufmerksam gemacht, welche noch ganz bedeutend herabgesetzt sind.**

Verkaufsort: **Leipziggasse 6,**

vis-à-vis dem „goldenen Löwen“.

P. P.

Einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das **frühere**

Stein'sche Restaurant & Café,

gr. Brauhausgasse Nr. 31,

mit heutigem Tage eröffnet habe.

Sämtliche Localitäten sind der Neuzeit entsprechend

und **comfortabel** eingerichtet.

Neues **franz. Billard**, seine Speisen sowie Getränke, und empfehle hiermit meine Localitäten dem geehrten Publikum.

Halle a/S., den 7. Februar 1879. Hochachtungsvoll

P. Kraneis.

Bier ff. von Herrn **W. Rauffuss** hier.

Rauchstäd Nr. 122 stehen 1 Partie Bieren sehr passend für 2 fehlerfreie 1 u. 2 jährige Koblen Tischler und Stellmacher verkauft zum Verkauf. **Carl Zorn** in Donnig.

Die Seereise des Prinzen Heinrich.

Ueber die Reise um die Erde, welche der zweite Sohn unseres Kronprinzen unternimmt, sind zwar schon neuere Mittheilungen, als die nachstehenden, in den Tagesblättern erschienen. Doch dürften die folgenden uns freundlich zur Verfügung gestellten Zeilen, welche aus einem Briefe eines Seekadetten und Reisegefährten des Prinzen entnommen sind, für Den und Jenen unserer Leser immerhin noch einiges Neue und Interessante bringen. Unser Gewährsmann schreibt:

Süd-Atlantischer Ocean. S. W. S. Alalbert, den 14/12 1878.

Wir verließen Kiel am 14. October. Das Schiff war vorher vom Prinzen Wilhelm besehen worden; dieser blieb bis Willk bei uns an Bord. Als wir die Boje im Hafen verließen, hiffen wir die prinzliche Standarte und feuerten den Salut von 21 Schuß. Sodann wurde aufgeentert und jedem der im Hafen liegenden Kriegsschiffe ein dreifaches Hoch ausgedrückt, worauf wir unter den Klängen unserer Musik langsam aus dem Hafen ausfuhren. Bei Willk wurde gestoppt, und ein Dampfper, welcher uns gefolgt war, nahm den Prinzen Wilhelm wieder mit nach Kiel zurück, während wir mit nördlichem Course dem Belt zusteuereten. Um diesen jedoch nicht in der Nacht zu passiren, gingen wir gegen 11 Uhr zu Anker. Am nächsten Morgen 4 Uhr setzten wir die Fahrt fort. Bis Plymouth dampften wir fortwährend und kamen hier am 19. October Abends an; um jedoch nicht in der Dunkelheit einzulaufen, fuhren wir bis zum andern Morgen um 9 Uhr zwischen Star-Point und Eddystone auf und ab. Am 24. October besuchten die Offiziere und Seekadetten die Werft und wurden wir dazu von einer englischen Yacht nach Devonport gebracht. Plymouth verließen wir am 26. um 10 Uhr Vormittags. Am 27. wurden die Feuer ausgemacht und die Schiffschraube aus dem Wasser gelichtet, seitdem haben wir die Maschine nur noch bei der Ankunft und Abfahrt von Madeira und in den Calmen benutzt.

Am 6. November Nachts kamen wir in Madeira an und ankereten auf der Rêbe von Funchal. Die Luft ist hier sehr mild und duftet ganz eigenthümlich.

Am andern Morgen waren wir von vielen Booten umringt, die entweder Apfelsinen, Bananen, Cocosnüsse, Nessel, Apricosen an Bord brachten oder mit nackten Knaben besetzt waren, die fortwährend riefen „Heave Sir, heave a sixpence!“ Warf man einen Sixpence ins Wasser, so schossen gleich ein halbes Dutzend Burschen hinterher, und nicht selten kam es noch unter Wasser zu einer Prügelei um das Geld; herauf gebracht wurde dieses aber jedesmal. Die officiellen Besuche wurden gemacht und sodann die Verbindung mit dem Lande eröffnet. Natürlich wird in jedem Hafen viel Pulver zum Salutiren verbraucht. Zuerst 21 Schuß für die Nationalflagge, dann für den deutschen Consul, für den resp. Hafencapitain resp. Admiral u. s. w. Am 8. November machten wir mit den meisten Offizieren, dem Waler Salzmann, den wir an Bord haben, dem Prediger, Prinz Heinrich eine wundervolle Reitpartie auf die Berge. — Die Hälfte der Gesellschaft konnte nicht reiten, das war aber gleichgültig; die Sache ging vorzüglich. Nach etwa 3 1/2 stündigem Ritt waren wir so hoch gekommen, als die Pferde gehen konnten. Die Wege waren fürchterlich und sehr steil; doch mußte man die Ausdauer und Sicherheit der Pferde und Führer bewundern. Die Führer liefen stets mit großem Geschrei nebenher und erfassten den Schwanz des Gauls und ließen sich so ziehen. Nachdem wir abgeseffen, erkletterten wir einen Gipfel. Leider waren wir auf demselben ganz von Wolken eingehüllt, so daß die Aussicht wenig bot. Links von dem Frühstückplatze, bei dem wir unsere Pferde gelassen hatten, fiel eine Wand senkrecht circa 1000 Fuß ab und erhob sich in einiger Entfernung wieder bis zu derselben Höhe. In diesem Thale liegt halb versteckt das Städtchen Grand Corral. Nachdem wir ein gutes Frühstück eingenommen hatten, welches der Consul vorher hatte hinaufschaffen lassen, bestiegen wir die Pferde wieder und ritten auf einem andern Wege wieder hinab. Unten auf einer guten Chaussee angekommen, wurde ein Bettrennen veranstaltet, bei welchem ich der 3. blieb, bis mir die Trense zerriß und ich dadurch zurückgehalten wurde.

Der Strand besteht aus kleinen, glatten Steinen; das Landen und Abfehen von Land ist aber mit vielen Schwierigkeiten verbunden, da hier eine ziemlich starke Brandung steht. Man hat hier zu Lande ganz eigenthümlich gebaute Boote. Sie sind vorn und hinten rund und ist der Bor- und Achterstevn sehr weit verlängert, so daß er über den übrigen Dollbord weit hinaussteht. Beim Landen drehen die Boote vor der Brandung um und fahren mit dem Hintertheil aus Land. Dort springen dann etwa ein halbes Dutzend Kerle bis an den Leib ins Wasser, ergreifen das Boot und schleppen es mit der nächsten Welle vorwärts. Das Abfehen von Land geschieht auf folgende Art. Man setzt sich in das hoch aufs Land gezogene Boot, die Leute schieben nach, und das Boot schießt ins Wasser und zwar gleich durch die Brandung hindurch.

Am nächsten Tage fiel das Barometer plötzlich so stark, daß ein Sturm zu erwarten war. Wir glaubten ihn auf dem gefährlichen Anker-

platz nicht aushalten zu können und gingen daher Anker auf. In einiger Entfernung von Madeira wurden Segel gefest und die Feuer gelöscht. Am 10. November Morgens hatten wir bei einer sehr stark einsetzenden B^o Havarie am Steueruder. Die B^o kam nämlich plötzlich von vorn, das Schiff ging rückwärts und das Ruder kam los. Es dauerte ziemlich lange, den Schaden zu repariren, doch war gegen Mittag Alles wieder in Ordnung.

Am 17. November trafen wir glücklich in Sct. Vincent ein. Auf der Fahrt von Madeira nach Vincent trafen wir eine französische Corvette, La Flore, welche von einer Reise um die Welt zurückkehrte.

Sct. Vincent selbst ist fast ganz unfruchtbar, die Lebensmittel werden wöchentlich 2 mal von der benachbarten Insel Sct. Antonio herübergeholt. Der Hafen ist recht geräumig und tief. Er hat 2 Ausgänge, einen N^ordlichen und einen S^üdlichen. In der Mitte des Hafens ragt ein fegeklümmiger Fels etwa 150—200 Fuß aus dem Wasser hervor. Das Städtchen, welches sehr, sehr dürftig ist und größtentheils aus Holzstämmen besteht, liegt an einer besonderen kleinen Bucht.

Ihm gegenüber befindet sich der sogenannte Washington-Felsen, welcher wirklich ein Gesicht in horizontaler Lage darstellt. Die Beleuchtung des Marktplatzes ist für den kleinen Ort verhältnismäßig sehr gut. In der Mitte des Platzes steht nämlich ein großer Candelaber, welcher Delfenlamm trägt. Auf diesem Platze, der von Palmen und Aloën eingefaßt ist, wurde fast jeden Abend unsere Musik aufgebaut, und dann versammelte sich die gesamte Bevölkerung von Sct. Vincent, die mit Ausnahme von 5 bis 6 Europäern ganz aus Negern besteht. Das Tauchen nach Geld, wie es in Madeira uns so belustigt hat, findet hier nicht statt, da Haifische im Hafen durchaus nicht selten sind.

Wir verließen Sct. Vincent am 21. November und gehen jetzt nach Montevideo, da in Rio de Janeiro, wohin wir zuerst sollten, die Blattern herrschen. Am 29. stürzte uns ein Mann aus dem Großtop an Deck, ohne sich indeß großen Schaden zu thun.

Am 1. December Abends war an Bord große Aufregung. Plötzlich ertönte aus dem Wasser eine tiefe Bassstimme: „Ship aho!“ Der wachthabende Offizier antwortete. „What is the name of the ship?“ fragte sodann die Stimme. Der Offizier erwiderte: „Prince Adalbert, please come on board.“ Darauf sagte die Stimme: „I am Triton, brass back!“ Sofort ließ der wachthabende Offizier die Wache klar zum Manöver rufen und brachte durch das bezeichnete Manöver des Backbrassens das Schiff zum Stillstehen. Darauf wurde die Ehrenwache unter Gewehr gerufen, die Fallreepsgäfte, 6 an der Zahl, wie es einem Admiral zusteht, traten ans Fallreep und der Tambour schlug die vor einem Großadmiral üblichen 4 Wirbel, und die Wache präsentirte, als Triton über das Fallreep das Schiff bestieg. Die Musik spielte die Nationalhymne. Triton war sehr phantastisch gekleidet: Langes Haupt- und Barthaar aus Seegras umspielten seinen Oberkörper, welcher wie die Beine in einer weißen Hülle steckte, welche derselbe sich bei näherer Untersuchung als Unterhemd herausgestellt haben würde. Auf dem Haupte trug er eine goldene Krone und in der Hand hielt er ein kolossales Sprachrohr. Der wachthabende Offizier empfing ihn und führte ihn dem Commandanten zu. Triton überbrachte diesen einen Brief und die Grüße Neptuns. In dem Briefe kündigte Neptun seinen Besuch für den nächsten Mittag an und der Commandant war sehr erfreut darüber, daß der Beherrscher des Meeres ihn mit einem Besuche beehren wolle. Triton verkündet sodann ebenfalls der Mannschaft, daß morgen Neptun an Bord kommen würde und ermahnte diejenigen, welche die Kante noch nicht passirt hatten, sich gutwillig der Taufe zu unterziehen. Darauf verließ er unter denselben Ehrenbezeugungen das Schiff. Ein leuchtender Punkt im Meere (eine brennende Theertonne) bezeichnete den Ort, wo er in das nasse Reich zurückgekehrt war. Das Schiff wurde nun wieder unter Fahrt gebracht und Alles freute sich im Voraus auf den hohen Besuch. In der Nacht zwischen 1—2 Uhr passirten wir den Aequator. Am nächsten Mittag um 1 näherte sich unter rauschender Musik ein wunderlicher Zug dem Achterdeck. Voran schritten, sonderbar herausgeputzt, die Musikanten, der Kapellmeister in Frack und engen Beinkleidern aus beschriebenen Notenblättern mit handgroßen Knöpfen und mit einem Cylinderr aus schwarzer Pappe, an welchem vorn ein großer weißer Violineklüffel prangte. Darauf folgte die Leibwache Neptuns mit hölzernen Säbeln u., darauf kam ein Bärenführer mit einem Bären an der Kette. Sodann 4 Mohren, nur mit einem farbigen Tuch um die Lenken und Ringen an Armen und Beinen, welche einen Dreiwagen zogen. Auf dem Throne saßen Neptun und Frau Gemahlin, welche letztere sich fortwährend von einer Dienerin mit einem großen Palmenblatt frische Luft zufächeln ließ. Neben Neptun schritt Triton in demselben Anzug, den er am Abende vorher getragen hatte; den Zug beschloßen der Hofprediger, Hofbarbier, Aktuar und andere wichtige Persönlichkeiten. Der Zug hielt auf dem Achterdeck und Neptun schickte Triton mit dem Auftrage, das Commando des Schiffes zu übernehmen, zum wachthabenden Offizier. Triton bestieg die Commandobank, worauf

ihm die Wache vom betreffenden Offizier vorchriftsmäßig übergeben wurde. Darauf setzte er das Sprachrohr an den Mund und rief nach dem Bootsmannmaaten der Wache. Dieser kam und trug eine ungeheure, aus Silberpapier gefertigte Signalfesse, in welcher die kleine vorchriftsmäßige Befehlskarte war. Triton befahl: „Räder und Posten versenken!“ worauf die Leute am Steuer durch 6 Indianer ersetzt, die Posten sämtlich durch vorher ausgeloste Leute, welche die Linie schon passirt hatten, abgelöst wurden. Dann hieß es: „Alle Mann auf, klar zum Manöver!“ Es wurden einige Segel festgemacht, damit die Feierlichkeit nicht unterbrochen zu werden brauchte, wenn eine Wö einsetzen sollte. Jetzt ließ sich Neptun durch seinen Aktuar, der sich in einem sehr netten Gewichte vorstellte, die Namen sämtlicher Offiziere aufrufen und sprach mit jedem einige Worte; diejenigen von ihnen, welche die Linie noch nicht passirt hatten, citirte er vor sich und verurtheilte sie zur Taufe. Dann wurden vier Seeladetten und alle übrigen Neulinge im Reiche Neptuns ebenfalls zum Empfang der Taufe verurtheilt. Da ja auch das Schiff die Linie noch nicht passirt hatte, so wollte Neptun dasselbe auch taufen. Es war dazu vorher in aller Stille Wasser in die Marsen (Mastkörbe) geschafft worden. Jetzt erhob sich Neptun, sprach einige Worte, die sich auf die Taufe bezogen, und winkte dann mit der Hand. Sofort entleerten sich oben die Wasserbehälter in weitem Bogen auf die Köpfe der ahnungslos untenstehenden Mannschaft, während unten zu gleicher Zeit die Dampfeserpritsche zu wüthen begann. Während des hierdurch entstandenen Tumultes verschwand Neptun mit seinem Zuge bis auf die Musik, Triton, Lebewache, Aktuar und Hofbarbier. Als es etwas ruhiger geworden war, begann die Einzeltaufe. Bei den zu tausenden Offizieren und Seecadetten machten 2 Offiziere die Taufpaten. Ein Capitainlieutenant eröffnete den Reigen. Auf dem Achterdeck war unser Scheuerprahm, ein aus einfachen Brettern hergestellter Kahn, der zum Reinigen des Schiffes außerordentlich benützt wird, mit Wasser gefüllt aufgestellt worden. Der Täufeling mußte sich auf ein über den Prahm gelegtes Brett setzen und wurde dann mit einer aus Fett und allen möglichen anderen Dingen zusammengesetzten Seife eingeseift. Darauf wurde er mit einem ungeheuren hölzernen Rasirmesser abgeschabt. Plötzlich verschwand das Brett und mit ihm der Täufeling in dem Wasser des Prahmes. Sowie der Täufeling mit dem Kopf über Wasser erschien, half ihm die Dampfeserpritsche sehr schnell den Tauffstein verlassen. Bei der Mannschaft ging es meist nicht so glimpflich ab. Namentlich wurden Drückerberger von der Lebewache herbeigeholt und ganz energisch vom Staube der Erde gereinigt. Die Taufe dauerte bis 4 Uhr. Als diese zu Ende war, gab Triton sein Commando wieder ab und verschwand mit den Uebrigen aus dem Reiche Neptuns. Abends bekam die Mannschaft Schnaps, die Offiziere und wir tauchten uns innerlich mit Bowle.

Am 12. December fingen wir einen 6 Fuß langen Hai, ein Saugfisch saß an ihm.

Heute, am 22., sind wir glücklich hier in Montevideo eingetroffen. Der Hafen ist recht groß, doch ist das Fahrwasser, glaube ich, ziemlich gefährlich. Die Karren habe ich nicht gesehen, doch mußten wir nach Anweisung des Lootsen einen großen Bogen machen, ehe wir etwas näher an Land konnten. Wir liegen noch etwa 3 Seemeilen vom Lande ab.

St. Petersburg und seine Bewohner.

(Vortrag des Herrn Handelsamtssekretärs Dr. A. G. Jürgens, gehalten im Kaufmännischen Verein zu Halle a. S. am 23. Januar 1879.)

I.

St. Petersburg, die jüngste unter den europäischen Großstädten, ist 1703 von Peter I., den die Geschichte mit Recht den Großen benannt hat, an der Newamündung gegründet, wo bis dahin eine ärmlische finnische Fischerbevölkerung ihr kümmerliches Dasein fristete. Fünfzig Jahre nach der Gründung der Stadt zählte dieselbe bereits ca. 80,000 Einwohner, zu Ende des vorigen Jahrhunderts schon ca. 200,000, bei der letzten Volkszählung im Jahre 1869 ca. 670,000. Gegenwärtig dürfte die Bevölkerungsziffer der sich in verhältnismäßig kurzer Zeit von beiläufig 175 Jahren zu dem Range einer Weltstadt emporgeschwungenen Metropole des Nordens nicht weit hinter 800,000 zurückbleiben.

Dieses schnelle Anwachsen der Einwohnerschaft von St. Petersburg ist um so bemerkenswerther als nach den, allerdings nicht ganz zuverlässigen statistischen Nachweisungen über die Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse der Stadt angenommen werden muß, daß deren Bevölkerung sich aus eigenem Nachwuchs kaum ergänzen kann, mit anderen Worten: die Sterblichkeitsziffer überträgt die Geburtsziffer derart, daß St. Petersburg allmählig aussterben müßte, wenn nicht die entsetzlichen Liden immer wieder durch Zug von Außen ausgefüllt würden. Nun, wie dem auch sei, so viel scheint allerdings mit einiger Sicherheit aus den Nachweisen hervorzugehen, daß die Kindersterblichkeit, namentlich in den niederen Schichten der Bevölkerung, eine enorm hohe ist, was aber nicht sowohl auf klimatische und analoge, die Gesundheit beeinflussende Verhältnisse, als vielmehr auf sociale Zustände zurückzuführen sein dürfte, wie denn die Klüft zwischen dem niederen mittellosen russischen Volke und den bemittelten besseren Ständen der Gesellschaft in St. Petersburg größer sein dürfte, als in den anderen europäischen Großstädten. Diese Klüft wird für den in St. Petersburg sich nur vorübergehend aufhaltenden Fremden weniger bemerkbar, weil das einfache russische Volk sich aus den Centren des Fremdenverkehrs mehr oder weniger zurückzieht und sich in keiner Weise demonstrativ vorzubringen pflegt. In der

folgenden Betrachtung, die mit Rücksicht auf die für einen Vortrag kurz bemessene Zeit nur das Wissenswürdigste und am meisten Hervortretende berücksichtigen kann, wird daher auch hauptsächlich von den mittleren und höheren Ständen der Petersburger Gesellschaft die Rede sein.

Ihre schnelle Entwicklung verdankt die Stadt in erster Reihe dem Umstände, daß Peter I. und nach ihm seine Nachfolger und Nachfolgerinnen auf dem russischen Throne St. Petersburg zu ihrer Residenz erkoren hatten; in zweiter Reihe erst der Bedeutung als Handelsstadt, mit einem so mächtigen, leistungsfähigen Hinterlande, wie es das russische Reich ist.

Auch als Industriestadt ist St. Petersburg von großer Bedeutung für Rußland geworden, in sofern als die daselbst von der russischen Regierung gegründeten industriellen „Krons-Etablissements“ in mancher Beziehung Muster für die gewerbliche Thätigkeit lieferten, ohne jedoch für den Staat selbst lukrativ zu sein. Die sonstigen Fabriken in St. Petersburg, Privaten und Aktiengesellschaften gehörend, scheinen im Ganzen zu prosperiren; doch tritt der industrielle Charakter in der Stadt fast nirgends dominant hervor.

Der Ackerbau um St. Petersburg, um auch diesen wichtigen Faktor der wirtschaftlichen Produktion kurz zu berühren, spielt keine bedeutende Rolle, was ja bei dem nördlichen Klima — St. Petersburg liegt unter dem 60° nördlicher Breite — und der kurzen Dauer der eigentlichen Vegetationsperiode nur zu erklärlich ist. Hauptsächlich sind es Gemüsegärtnereien, die sich um St. Petersburg etablirt haben und einen lohnenden Absatz ihrer Produkte in der Stadt finden.

Ihre eigentliche Signatur erhält die Stadt von dem russischen Hof und seinem Anhang, dem begüterten Adel, der im Militär und höheren Beamtenstande vertreten ist. Der Aufwand des Hofstaates und der Aristokratie veranlaßt den Zufluß von kolossalen Geldmitteln in die Stadt und beschäftigt hier eine Menge thätiger Hände, um die vielen Bedürfnisse eines reichen Hoflebens zu befriedigen. Dieses Hofleben prägt denn auch dem ganzen öffentlichen Leben St. Petersburgs den Stempel des Großstädtischen, des Verschwendrischen auf.

Als Handelsstadt hat St. Petersburg mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Der eigentliche Hafen für große Kauffahrtschiffe und für die russische Kriegsmarine ist in Kronstadt, einer Festungsinel, welche im finnischen Meerbusen vor der Newamündung 2-3 Stunden von St. Petersburg entfernt liegt. Hier müssen die Waaren in kleinere sog. Richterfahrzeuge umgeladen werden, wenn sie die Newa hinauf nach St. Petersburg und dem Zollamt gebracht werden sollen, welches selbst nur für weniger tiefegehende Schiffe zugänglich ist, die in beladenem Zustande noch im Stande sind, durch die Sandbänke und Untiefen im Fahrwasser zwischen Kronstadt und St. Petersburg hindurch zu laiviren. Wie es heißt, sollen diese Hindernisse der Schifffahrt bisher absichtlich nicht beseitigt worden sein, um im Kriegsfall den Eingang feindlicher Kriegsschiffe nach St. Petersburg unmöglich zu machen. In neuerer Zeit scheint man von dieser Absicht insofern abgekommen zu sein, als seit 1875 ein großer Seekanal in Angriff genommen worden ist, der, wenn fertig gestellt, auch großen beladenen Handelsschiffen den Zugang zu St. Petersburg ermöglichen wird.

Außer diesem oben erwähnten erschwerenden Umstande für die Petersburger Schifffahrt kommt noch ein anderer schwerer wiegender in Betracht, die kurze Dauer der jährlichen Navigationsperiode, welche entsprechend der langen Dauer des nördlichen Winters sich auf 6, 6½ bis längstens 7 Monate im Jahre beschränkt; während der übrigen Zeit des Jahres ist die Newa, der Hafen von Kronstadt, sowie der größere Theil des finnischen Meerbusens zugefroren und die Navigation sistirt.

Wenn trotz dieser erschwerenden Umstände St. Petersburg sich zu einer so wichtigen Handelsstadt Rußlands hat emporschwingen können, so verdankt es dies dem von Peter I. angelegten und von seinen Nachfolgern weiter ausgebauten Kanalsystem, welches die Stadt in direkte Wasser-Verbindung mit den bedeutenden Flüssen des Reiches setzt, namentlich mit dem ausgebreiteten Flußnetz der Wolga, und es ermöglicht, daß Transporte der russischen Stapelartikel zum Export, so z. B. die großen Getreidetransporte, aus dem Innern des Reiches bis St. Petersburg zu Wasser herangebracht werden können, um von hier in's Ausland verschifft zu werden. Die Entwicklung des russischen Eisenbahnwesens hat nicht in dem Maße für die Hebung des Petersburger Handels beigetragen, sondern dürfte vielmehr durch den Ausbau des russischen Eisenbahnetzes nach der europäischen Landesgrenze und nach Süd-Rußland hin einen Theil des Verkehrs von St. Petersburg abgelenkt haben, besonders zu Gunsten Moskaus und Odeßas.

Man wird Peter dem Großen keinen Vorwurf daraus machen können, daß er die Aera des Eisenbahnwesens und dessen Einfluß auf den Petersburger Handel nicht vorgesehen hat; man wird vielmehr dem genialen Seherblick dieses großen Monarchen volle Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen, indem man anerkennen muß, daß er die Bedeutung seiner Burg, die er unter den denkbar ungünstigsten klimatischen und Bodenverhältnissen an der Newamündung gründete, für Rußland nicht überschätzt hat. Der russische Dichter Puschkin gebraucht ein sehr bezeichnendes Bild für die Gründung St. Petersburgs durch Peter den Großen, indem er sagt: es wurde damit ein Fenster für das große, noch finstere Gebäude des russischen Reiches geöffnet, durch welches ein Lichtstrahl westeuropäischer Civilisation eindringen sollte, als deren Träger zu nächst Handel- und Gewerbetreibende aus Holland, Deutschland, England, Frankreich u. s. w. durch Peter den Großen und seine Nachfolger herbeigezogen und zur Ansiedelung in St. Petersburg bewogen wurden. Dieses Kolonisations-Element aus dem westlichen Europa ist ein wesentlicher Bestandtheil der mittleren und besseren Stände der Petersburger

Gesellschaft
burg den
des Wor
Laufe u
lernen.

des

Bei

bisher

härter o

sehr äh

Preis

Die

säure un

als der

Festwerd

Na

A. Nieb

welches

und sein

Die

dasselbe

sondern

als Möb

gleich de

in den

Es

wird un

den Kan

geeignete

an Stei

für Ber

De

Eigenh

bindet n

kraft un

großer

in Bastei

Die

in bracht

die ganz

rihren

schmfrei

selbe we

Zu

bederfel

Kellen n

derfelber

nicht bo

geringst

B

Rückfich

eignet s

als and

schwer

Kohle

und der

W

sind u

verwa

nicht

würde

D

stande

Eindri

über d

wendun

geringst

fluß de

ein, n

D

wendun

a

Erde

dicht f

h

Zufas

zur De



(Schluß des ersten Artikels folgt.)

Ueber Erdharz-Mörtel.

Excerpt aus dem Vortrage
des Architekten D. Stengel, gehalten im Architektenverein zu Berlin
am 13. Januar 1879.

Bei der Paraffin- und Solaröl-Fabrikation wurde als Nebenprodukt bisher eine Masse gewonnen, welche in ihrem Aussehen, je nachdem sie härter oder weicher hergestellt wurde, dem Goudron und dem Asphalt sehr ähnlich war, und deshalb von den Asphaltlegern seines billigen Preises wegen als Surrogat gekauft und verwendet wurde.

Die an. Masse zeigte namentlich vermöge ihres Gehalts an Schwefelsäure und Natron, in Verbindung mit Creosot, ein ganz anderes Verhalten als der Asphalt und verbundene, mit natürlichem Asphalt gemischt, das Bestwerden der Mischmasse.

Nach längerem Experimentiren ist es dem Herrn Commerzienrath A. Niebeck gelungen, in seinen Fabriken das in Rede stehende Produkt, welches wir Erdharz nennen wollen, frei von Natron und Schwefelsäure und seine Bindefkraft hindernden Theile darzustellen.

Die praktischen Versuche ergaben nunmehr Eigenschaften, welche dasselbe nicht mehr als Surrogat von Asphaltmörteln, sondern die Verwendung desselben als selbständiges Material, hauptsächlich als Mörtel empfehlen, da es sich sowohl zum Mauern als zum Putzen gleich dem Kalk und Cement eignet und durch dasselbe eine Lücke in den bisherigen Bindematerialien ausgefüllt wird.

Es ist bekannt, daß auch Cement von faulendem Urin u. zerseht wird und trug man daher seiner Zeit mit Recht Bedenken, denselben bei den Kanalarbeiten Berlins zu verwenden; nur der Mangel eines geeigneten Mörtels — der natürliche Asphalt hat sehr geringe Bindefkraft an Steinmaterial — führte zur Verwendung. Gleiche Bedenken liegen für Verwendung des Cements bei Herstellung der Abortgruben z. vor.

Der Erdharzmörtel besitzt hierin vorhandenen Mangel; er hat die Eigenschaften des f. z. von den Ägyptern angewendeten Harz-Mörtels, bindet noch schneller als der Cementmörtel und hat die genügende Bindefkraft und Elasticität, so daß bei ordnungsmäßiger Verwendung die Cohäsion größer ist, als die Festigkeit des gewöhnlichen und gleich der des besten Backsteinmaterials.

Die Vereitung des Erdharzmörtels geschieht ähnlich der des Asphalts: Die in Fässern verpackte Masse wird in kleinere transportable Kessel gebracht, so daß dieselben bis zu $\frac{1}{4}$ gefüllt sind, und so lange gedocht, bis die ganze Masse flüssig ist. Hierauf setzt man unter fortwährendem Umrühren das 3fache Quantum gut getrockneten und gesiebten Flusssand oder fehmfreien Sand hinzu; nachdem die Masse innig gemischt ist, kann dieselbe verarbeitet werden.

Zum Mauern bediene man sich einer längeren, schmalen, sog. Dachdeckerkelle, zum Putzen dagegen einer breiten sog. Mauerkelle. Diese Kellen müssen warm gehalten und vor der Verwendung sowie auch während derselben in Paraffinöl getaucht werden, damit der Mörtel an der Kelle nicht haftet, denn Erdharz ist in Paraffinöl löslich; es genügt hierzu die geringste Sorte des qu. Oeles und ist sehr wenig dazu erforderlich.

Beim Putzen ist darauf zu achten, daß der Mörtel sofort mit der Rückseite der Kelle fest angestrichen wird; soll er gezlätet werden, so eignet sich dazu am Besten ein Nigelleisen aus Stahl. Zum Fuß sowohl als auch zur Mauerfuge genügt eine Stärke von 6—8 mm.

Die chemische Zusammensetzung des Erdharzes ist in einer Formel schwer auszudrücken, doch ist nachgewiesen, daß es lediglich aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff besteht in der Weise, daß der Kohlenstoff darin sehr reichlich, der Sauerstoff weniger reich und der Wasserstoff am geringsten vertreten ist.

Mit Erdharzmörtel gemauerte oder geputzte Flächen sind wasserdicht. Sie werden durch faulenden Urin oder verwandte Stoffe nicht angegriffen. Auf die geputzten, nicht gezläteten Flächen bindet Kalk, Gyps und Cementmörtel.

Der Mörtel ist nicht spröde, sondern zeigt in abgebindenem Zustande noch eine Elasticität, welche bei Bearbeitung mit scharfem Eisen Eindrücke hinterläßt, so daß derselbe nicht abspringt; ein Vortheil gegenüber dem Cementmörtel. In Folge seiner Bereitungsweise ist die Verwendung bei starkem Froste unbedenklich, während Cement schon bei dem geringsten Kältegrad unbrauchbar wird. Dagegen tritt bei längerem Einfluß der direkten Sonnenstrahlen eine geringe Erweichung des qu. Mörtels ein, weshalb sich derselbe als Fußbodenbelag im Freien nicht eignet. Die oben angegebenen Eigenschaften empfehlen die Anwendung des qu. Erdharzmörtels:

a) für den Fuß und zum Mauern aller Bassins, die in der Erde oder in geschlossenen Räumen angelegt werden und wasserdicht sein müssen (Sapometerbassin u.);

b) für Isolirschichten, horizontale sowohl als vertikale (ein Zusatz von Theer, wie solcher bei Verwendung von natürlichem Asphalt zur Herstellung der erforderlichen Elasticität nothwendig ist, fällt hier fort);

c) zur Trockenlegung von Kellern (eine horizontale Isolirung der Mauern und des Fußbodens durch zwei Schichten in Stoß- und Lagerfuge mit Erdharz aufgeführt, sowie eine vertikale Isolirung durch schwachen Putz der gegen die Erde kommenden Mauern, macht jedes Eindringen von Feuchtigkeit unmöglich);

d) als Mittel zur Verhütung der Schwammbildung (bei Anwendung von Erdharz kann eine Entwicklung organischer Körper nicht stattfinden);

e) zum Mauern und Putzen von Gassen, Kanälen, Düngergruben, Cloaken und Zaunbassins.

Zum Putzen ist das weichere (ölsaltigere), zum Mauern das härtere Erdharz zu empfehlen.

Seit April 1878 hat auf den umfassenden Bauten des Herrn Commerzienrath A. Niebeck der qu. Mörtel Verwendung gefunden und sich durchaus bewährt, so daß die nöthigen Anlagen mit Sicherheit gemacht werden konnten, um das Erdharz in größeren Massen zu fabriciren. Die Wichtigkeit der Verwendung des Mörtels ist namentlich da hervorzuheben, wo Cement kein geeignetes Material ist. Sohlenstücke für Kanäle können wie in Cementmörtel auch mit Erdharzmörtel angefertigt und transportirt werden.

Der Preis stellt sich pro Centner auf 5 Mk. ab Lager und genügen bei gleicher Stärke der Fugen resp. des Putzes 1,75 Ctr. Erdharz an Stelle einer Tonne Cement, sodas das Erdharz noch billiger als Cement ist. — Außerdem tritt aber durch die zulässige, schwächere Fuge eine weitere wesentliche Ersparnis ein.

Das Celluloid.

Ueber diesen gar merkwürdigen Stoff mit seinem für deutsche Zungen etwas schwerfälligen Namen liest und hört man in der letzten Zeit bald da bald dort Bemerkungen, die ein bischen aus Unglaubliche zu streifen scheinen, bis man Gelegenheit gehabt hat, die niedlichen, durch Reinlichkeit und Farbenpracht sich auszeichnenden Luxusgegenstände, oder die namentlich wegen „Unzerbrechlichkeit“ gerühmten Gebrauchsartikel angustanmen, die jetzt schon in reicher Auswahl fast überall zu sehen und zu haben sind. Und doch ist der Stoff nur aus Papier gemacht. Papier ist aber nichts Anderes als Cellulose, Holzfaserstoff, ein chemischer Körper, der den Hauptbestandtheil der Membran aller Pflanzenzellen bildet und diesen ihre Zähigkeit und Festigkeit verleiht, wie z. B. im Holz, Kork, Stroh, Hanf, in der Baumwolle u. s. w. Wie vielfältig die Metamorphosen sind, in die schon die Natur die Cellulose bringt, ist ununterbar, noch mehr aber die künstliche Verarbeitung, die sie erfahren kann. Die neueste Erfindung, das Celluloid, scheint aber fast alle anderen Metamorphosen der Cellulose in Schatten zu stellen.

Der großen Mehrzahl von Stoffen und Geweben, die aus Cellulose bestehen, liegt wesentlich eine mechanische Bearbeitungsart zu Grunde; beim Celluloid dagegen überwiegt die chemische Darfellung. Sonderbar wird es lauten, wenn wir hinzusetzen, daß Pergamentpapier, Collobium und Schiefbaumwolle die allernächsten chemischen Verwandten des Celluloids sind. Und doch ist denn so. Wird Papier in Schwefelsäure und 50 Volumprocent Wasser getaucht und wieder ausgewaschen, so erhält man das künstliche Pergamentpapier; nehmen wir dagegen concentrirte Salpetersäure oder ein Gemisch von Salpeter- und Schwefelsäure und durchdränken damit Papier oder besser noch Baumwolle, die ja auch Cellulose ist, so verwandelt sich diese je nach der Behandlungsart in lösliche Collobiumwolle, die mit Alkohol und Aether verfest das Collobium gibt, oder in Schiefbaumwolle, die in Aether unlöslich ist, deren explosive Eigenschaft sie als Concurrenten des Schießpulvers auftreten läßt.

Und wird Papier in ein Gemisch von Schwefel- und Salpetersäure gebracht und wieder ausgewaschen, so entsteht eine teigig kneubare Masse, die beim Trocknen und Pressen eine sehr feste Consistenz und Widerstandskraft erlangt. Dieser ist der Vorkäufer unseres Celluloids.

Schon auf der Londoner Weltausstellung zeigte Parkes einen Stoff, den man Parkesin nannte, und daraus verfertigte Artikel, die Ähnlichkeit mit unferen Celluloidwaren hatten. Diese Sache scheint sich jedoch nicht bewährt zu haben, die Fabrication wurde bald eingestellt, wie es heißt, wegen der Höhe der Herstellungskosten. Wahrscheinlich unterliegt ein anderes Material, das aus Holzfaser hergestellt wird und von England aus unter dem Namen Xylonite eingeführt wird, einem ähnlichen chemischen Proceffe. Die Eigenschaften des Xylonites stehen auch denen des Celluloids ziemlich nahe, es ist jedoch mangelhafter und roher. Nach jahrelangen Versuchen ist es nun dem Amerikaner Hyatt gelungen, aus Papier eine Substanz, das Celluloid, zu erzeugen, die in der That ganz vorzügliche Eigenschaften besitzt und die vielfältigste Verarbeitung und Verwerthung zuläßt. Hyatt setzt breites Seidenpapier einem Regen von 5 pCt. Schwefelsäure und 2 pCt. Salpetersäure aus, wäscht die dadurch kneubare Cellulose aus, trocknet sie und vermischt sie dann mit 40 pCt. Kampfer. Nach dem Erwärmen und Zusammenpressen unter sehr hohem Druck entsteht jetzt ein Stoff, der das Aussehen hellen, durchscheinenden Büffelhorns hat, weshalb Neuleaux den deutschen Namen Zellhorn dafür vorschlug.

Dieser Stoff läßt sich bleichen und nimmt jede Farbenmischung an. So werden Stoffe von dem Aussehen von Bernstein, Schildplatt, Korallen, Malachit, Opal und Speckstein, Elfenbein u. s. w. hergestellt. Die Festigkeit und Elasticität dieses Materials ist ganz außerordentlich groß, so daß man nicht ganz mit Unrecht die daraus verfertigten Gegenstände für unzerbrechlich halten kann. Eine andere vorzügliche Eigenschaft

ist die, daß es beim Erwärmen auf 125° C. eine Weichheit annimmt, durch die es sich in jede Form einpressen läßt, um beim Erkalten wieder starr zu werden. Durch diese Eigenschaft insbesondere wird es in umfangreicher Weise das Hartgummi ersetzen und wegen der Schönheit der Farbe verdrängen. Ferner ist das Celluloid aber auch fast unlöslich in Säuren; nur concentrirte Salpetersäure greift es an; in Wasser und fast allen Flüssigkeiten bleibt es völlig unverändert.

Eine Untugend freilich besitzt es, daß es nämlich sehr leicht brennt. Es ist jedoch nicht richtig, daß es explodire. Man erzählt sich, daß zwei daraus dargestellte Billardkugeln beim Aufeinanderprallen mit starkem Knall explodirt seien, ohne eine Spur zurückzulassen und ohne das Billardtuch zu beschädigen. Das ist eine Fabel. Richtig ist, daß der ungefärbte Stoff verbrennt, ohne Asche zurückzulassen.

Was mit der Zeit noch Alles aus einem Material verfertigt werden wird, das in so unbeschränkter Weise darstellbar ist, weil es an Cellulose nie fehlen wird, und das so vorzügliche Eigenschaften besitzt, läßt sich zur Zeit noch gar nicht voraussagen. Einstweilen sind schon die Artikel, die bis jetzt daraus gemacht werden, so zahlreich, daß wir davon absehen müssen, sie aufzuzählen. Außer einer Fabrik in New-York sind es zwei einer deutschen Actiengesellschaft gehörige Hartgummi-Fabriken, die amerikanische Gummi- und Celluloidwaaren-Fabrik in Mannheim und die Compagnie franco-américaine de caoutchouc durci et souple zu St. Denis, die sich mit der Herstellung von Celluloidwaaren beschäftigen, während beide das Rohmaterial von der Compagnie française du Celluloïde zu Staines bei Paris herstellen lassen. Die Hauptartikel sind Kämmen und Bijouteriewaaren, letztere sind zum größten Theil mit grossem Geschmack hergestellt. Namentlich sind die mit Metalleinlagen gearbeiteten Gegenstände höchst lieblich: aus weissem oder gelbem Metall ausgeschnittene Arabesken, Laubwerk und Phantasiefiguren sind in die durch Wärme erweichte Celluloidmasse eingepreßt; die Manigfaltigkeit der Zeichnung und des Celluloïd-Untergrundes als Elfenbein, Malachit, Schildpatt oder korallenrothe Masse u. s. w. erlaubt dem Kunstgeschmacke einen weiten Spielraum. In eben dieser Weise gearbeitet haben wir auch Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Bücherdeckel u. s. w. Ferner werden Billardkugeln, Messergriffe, auch medicinische Instrumente oder Theile derselben daraus hergestellt. Wegen der Säurebeständigkeit werden sich Hähne, die sonst aus Glas geschliffen werden mußten, mit grossem Vortheil aus Celluloid verfertigt lassen. Und dieser Tage lasen wir, daß man Hemdtragen und Manschetten aus Celluloid trägt, die den Vortheil haben, daß man sie sich täglich selber mit Wasser und Bürste reinigen kann. Eine hohe, ausgedehnte Anwendung findet das Celluloid schon zur Herstellung von Gassen- und Kleberplatten der künstlichen Gebisse, weil sich das Zahnfleisch damit täuschend nachahmen läßt. Kurz, die Verwendbarkeit ist eine ungemein ausgedehnte und es läßt sich nicht bezweifeln, daß das Celluloid, das sich sogar durch Billigkeit auszeichnet, einer großen Zukunft entgegengeht.

Technisches.

Neue Fangvorrichtung an Förderstühlen. Auf der Berliner Papierausstellung, welche bekanntlich außer den speciell in's Fach schlagenden Artikeln auch andere nicht direct zur Papierbranche gehörige Objecte enthielt, ist eine von Ingenieur L. Stieler in Stolp erfundene neue Fangvorrichtung für Förderkörbe prämiirt worden. Die Stieler'sche Vorrichtung besteht der Hauptsache nach aus einem Dreieckcenter-System, einem mittelst Fangarm mit demselben verbundenen Fangstuh und aus den Fangruthen, welche letztere eben so entsprechend aus Eisen gefertigt sein können, als sie bei der ausgestellt gewesenen Vorrichtung aus Holz bestanden, und welche gleichzeitig auch die Führungen des Fahrstuhles bildeten. — Eine Feder, zur Vorrichtung gehörig, welche während des Auf- und Niederfahrens mittelst einer verschiebbaren Gurt- oder Seilöse zc. gespannt ist, regt den Fangapparat im Moment des Girt- oder Seilbruchs zc. zur selbstthätigen Wirksamkeit an, und der fallende Fahrstuhl wird sammt der Last, oder auch ohne Belastung, sofort aufgefangen, wie solches täglich während der oben erwähnten Ausstellungszeit auf verschiedene Weise erprobt worden ist. Besonders hervorzuheben ist hierbei noch, daß die Fangruthen nicht zerfällt, resp. unbrauchbar gemacht werden, weil sämmtliche Theile derselben theils glatt abgedreht und theils abgehobelt sind. Letzteres erwies sich ebenfalls an dem ausgestellten Apparat. Denn nachdem die Fangvorrichtung während der Ausstellung Hunderte von Malen functionirt hatte, und zwar bei mehr als voller Belastung des Fahrstuhles, waren die hölzernen Fangruthen noch immer so im Stande, daß sie mit derselben Sicherheit, wie bisher, ihrem Zweck auch gleichzeitig als Führungen für den Fahrstuhl entsprechen konnten. — Der Apparat, welcher in Deutschland und dem Anlande patentirt ist, soll nach dem Urtheile Sachverständiger sehr präcis arbeiten und absolute Sicherheit gewähren.

Schärfen von Feilen. Der bekannte Erfinder des Sandstrahlgebläses, B. C. Tilghman, hat, wie die „D. Ind.-Ztg.“ mitttheilt, neuerdings gefunden, daß abgenützte Feilen sich mittelst des Sandstrahlgebläses sehr rasch wieder schärfen lassen. Es wird dazu ein Strahl von seinem Sand durch einen Dampfstrahl mit großer Geschwindigkeit in der Art gegen die zu schärfende Feile gerichtet, daß seine Richtung einen Winkel von etwa 10 bis 15° mit der Oberfläche der Feile bildet, welche letztere allmählig fortbewegt wird, so daß alle ihre Theile getroffen

werden. Die Wirkung besteht darin, daß die hinter der an der Spitze abgenützten Schneidekante liegende Zahnfläche so weit abgeschliffen wird, daß eine neue scharfe Spitze gebildet wird. Das Schärfen einer abgenützten 14zölligen Bastardfeile erfordert etwa vier Minuten Zeit.

Aufgaben.

1. Hallsche Räthsel.

Nr. 12 (dreißig), von C. J., Cönnern.

Die Erste giebt den Namen an
Von einem deutschen Ehrenmann,
Dem Vorbild deutscher Jugend,
Dem Wecker deutscher Jugend.

Die Zweit' und Dritte nennt sodann
Den Raum, den sich ein Flüchtling kann
Als Zufluchtsort erpähen,
Dem Feinde zu entgehen.

In meinen Gängen, Kuthumbrauf,
Hat einst die Erste lang gehauf.
Jüngst zog zu ihr die Menge
In festlichem Gepränge.

2. Dechiffirungsaufgabe v. B. Sch.

1 2 3, 2 4 5 6 7.

1 2 3, 2 4 5 6 7, 8 3 5, 6 8 9, 10 11 6 12 4 8 13 10 6 7, 14 2 9 9, 6 8 9 14 2 4, 15 6 21 6 7 3, 2 9 1 6 7 6, 16 4 11 17 12 5, 6 7, 2 9, 15 9 1, 22 11 7, 1 6 7, 5 10 15 6 7 6, 18 8 4 4, 6 7 9 8 13 10 5, 3 6 8 9, 1 2, 16 4 8 9 16 5 6, 7, 2 15 12, 5 7 8 5 5, 6 8 9, 3 11, 3 13 10 9 6 4 4, 15 9 1, 9 15 9, 10 6 8 3 19 5 3, 6 7, 3 6 8, 6 8 9, 20 7 11 21 6 7, 20 6 3 6 4 4.

3. Silbenaufgabe von R. in R.

Aus nachstehenden Silben Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben zwei gefronnte Häupter ergeben: a, an, bung, burg, clop, co, chri, eu, cho, del, deutsch, da, do, di, do, det, ex, er, e, e, furt, got, go, hal, ho, ha, in, i, i, je, i, kal, ken, le, li, la, lieb, land, li, lo, ler, la, man, me, mark, ne, ni, neu, ner, o, o, o, o, pe, psi, pen, ra, ro, re, rus, sol, sen, si, sach, sten, ti, ter, un, us, ven, van, vah, ver, ven. — Die Worte sollen bedeuten: 1. Mufe, 2. englischer Staatsmann, 3. ein Sonntag, 4. russischer Kaiser, 5. weibl. Vorname, 6. männl. Vorname, 7. und 8. Städte in Prov. Sachsen, 9. Gottesname, 10. Theil von Preußen, 11. Schafspearscher Held, 12. Roman, 13. Religionsgesellschaft, 14. Zügel, 15. Familienvergnügen, 16. ein Sonntag, 17. Theil des Körpers, 18. Romanenschriftsteller, 19. Beziehung für ich, 20. Thiergattung, 21. Mufe, 22. ein Königreich, 23. Stadt in Oldenburg, 24. Kraut, 25. weibl. Vorname, 26. Verneinung, 27. Land in Europa.

4. Homogramme von Chr. F. in Dv.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
1 2 3 4	1 2 3 4	1 2 3 4	1 2 3 4	1 2 3 4	1 2 3 4
1. a a a a	1. a a a b	1. d e e f	1. a a a a	1. a e e e	1. a a a a
2. b b d e	2. b e l l	2. f f i n	2. a a g g	2. e e f i	2. a a a a
3. e i m m	3. n n n u	3. n n n o	3. h l m m	3. l i n n	3. b g r r
4. m m r u	4. n o o y	4. o r s z	4. u r r n	4. r r u u	4. b r r s t

I. Vier Hauptwörter, Nr. 2 u. 4 Eigennamen.
II. Nr. 1 u. 3 geographische 2 u. 4 Eigennamen.
III. Vier Hauptwörter, 2 Name, 4 geogr. Name.
IV. 1 u. 4 geogr. Namen, 2 Eigennamen, 3 Hauptwort.
V. Vier Hauptwörter, Nr. 4 Eigennamen.
VI. 1 u. 4 Flüsse, 2 u. 3. Städte.

5. Köffelsprung.

jä	in	mir	weil	te	der	hoch	hin
dop	doch	et	die	so	de	ge	sten
tief	ge	er	er	ster	ern	ein	drum
schmerz	peht	de	hab'	er	fiel'	hoch	deh'n
herz	ich	te	hab'	den	ne	die	dach
woll	nen	schwer	freu	nur	zu	hin	ge
mei	auf's	ich	tief	tet	an	weil	lich
mei	drum	ne	nun	sie	spär	hef	aus'

Lösungen aus Nr. 4.

Viele Köpfe viele Sinne.

Schachturnier.

In Förbig (Bettmann'sches Lokal) wird am 22. d. M. Abends wieder ein Schachturnier zwischen den Wöbriker und Förbiger Schachclubs abgehalten werden. Gäste, auch von außerhalb, sind sehr willkommen.

In den Schachaufgaben des vorigen Sonntagsblattes ist in sofern ein Irrthum untergelaufen, als Nr. 84 in zwei und Nr. 85 in drei Zügen zu lösen ist, nicht, wie dort angegeben, umgekehrt.